

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Telegraphen-Adressen
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbha.

Nr. 44.

Donnerstag, 22. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Reichspostboten frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aussagen für die Nummer des Ausgabebetages bis vorabends 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Reklamapreis 12 Pfg.) Zeitraubender und inbeständiger Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Riesa.

Im Gasthof zu Streumen — als Versteigerungsort — soll
Montag, den 26. Februar 1912, nachm. 3 Uhr,
ein Damen-Fahrrad (Wanderer) gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, am 21. Februar 1912.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Ausnahmen von den gesetzlichen Bestimmungen über die Ruhezeiten der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen, sowie über den gesetzlichen Lebensschluß betreffend.

I.
Nach § 139c der Gewerbeordnung muß in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden gewährt werden. Hieron sind alljährlich folgende Tage ausgenommen:

die letzten 12 Werktage vor Weihnachten,	Neujahr,
" " " " " "	Ostern,
" " " " " "	Pfingsten,
der letzte Werktag vor Johneujahr,	Himmelfahrt,
" " " " " "	dem Reformationsfeste.

II.
Nach den Bekanntmachungen der Königl. Kreisauptmannschaft zu Dresden vom 16. April 1909 und vom 19. Juli 1911 sind in Riesa alle offenen Verkaufsstellen um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr zu schließen.

Ausnahmen hiervon finden statt:

- an den letzten 12 Werktagen vor Weihnachten,
2 " " " " Neujahr,
am Ostermontag,
am Pfingstmontag.
In diesen Tagen dürfen alle offenen Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends offen gehalten werden.
- an den letzten 4 Werktagen vor dem
Ostermontag,
Pfingstmontag.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. Februar 1912.

— Seit einigen Tagen hält sich in hiesiger Stadt ein Logischwindler auf. Er gibt an, er sei angehender Lokomotivführer und auf hiesigem Bahnhof beschäftigt. Mittags und abends kehrt er in die Wohnung zurück, erlangt dadurch Beköstigung und Obdach und verschwindet sodann. Der Schwindler legt sich verschiedene Namen bei. Der einen Familie hat er angegeben, Bergbold zu heißen, an anderer Stelle hat er sich Stürzbahn genannt. Befriedigt wird er als ein 27 bis 30 Jahre alter Mensch, ungefähr 1,60 bis 1,62 Meter groß, mit dunklem Schnurrbart und Haar und bekleidet mit einer schwarzen Jacke und schwarzem festen Hut. An der Stirn, über dem linken Auge, hat er eine etwa drei Zentimeter lange Narbe. Einwige sachdienliche Wahrnehmungen wolle man unverzüglich der Polizei mitteilen.

— Am 24. Februar abends 1/8 Uhr wird in der „Wittstraße“ auf Veranstaltung des Gewerbeverbandes Mittelachsen vom Alideutschen Verband ein Vortrag abends stattfinden. Unter Bezugnahme hierauf ersucht man uns um Aufnahme des Folgenden: Die Vertreter in der auswärtigen Politik deuten an allen Enden auf Sturm. Niemand verheißt sich mehr, selbst der wohlwollendste Friedensfreund nicht, daß eine gewaltige Auseinandersetzung mit den Mächten zwischen den großen Völkern Europas unvermeidlich geworden ist, ja vielleicht unmittelbar bevorsteht, falls nicht im letzten Augenblick unsere Gegner sich anders besinnen. Nicht das deutsche Volk, keine seiner Parteien und keine einzelne Gruppe haben es so gemocht, es ist der Welt und die Mißgunst der anderen, die es nicht zulassen wollen, daß wir neben ihnen gehen und emporkommen. So ist es aber auch das Gesetz der Geschichte, der Entwicklung, das keine Friedensphrasen aus der Welt schafft: alles Große muß sich im Kampfe bewähren und behaupten. Ohne Kampf kein Leben. Nun scheint die Stunde der Prüfung für uns nahe zu sein, unversehens kann sie hereinbrechen, und es handelt sich dabei um die Weltgeltung unserer Nation, um den Bestand unseres Reiches, um unsere Wohlfahrt und um unsere und unserer Kinder Zukunft. Und trotz dieses furchtbaren Grades der Lage verdammt es das deutsche

Volk, sich in seinem Innern zu rufen. Wenn auch der Reichstag alles für die äußere Wehr bewilligen wird: nicht allein starke Waffen tun uns not, auch starke Herzen! Von Gau zu Gau soll, solange es noch Zeit ist, der Ruf ertönen: Besinnt euch, Deutsche, werft ab die Langheit und Gleichgültigkeit, geht der unheilvollen Gefahr wohlbedarft entgegen, bewußt, um was es sich handelt, entschlossen, das Recht unseres Volkes an der Welt zu behaupten und was die Väter so herrlich geschaffen, mit allem was ihr seid und habt, zu schützen. Die Stimmung vollster Entschlossenheit muß ein und allen Deutschen haben, denn, auf daß die große Welt ein großes Geschlecht findet. Der Alideutsche Verband, der vielbesandete, lebt dieser Aufgabe und ihr allein: die Seele des deutschen Volkes zu erwecken, die in künstlicher Verdrängung erhalten wird, die reihen inneren Kräfte unserer Nation zu beleben und zu erheben, die vor hundert Jahren schon den fremden Weltüberwältiger niederwarfen. Wie es damals der herrliche Aufschwung der Begeisterung, der echten deutschen Tugenden war, der das Wunder bewirkte, daß ein niedergelagertes Volk sich wie ein Mann erhob, so muß auch heute wieder, wenn wir nicht aufgeben werden wollen, der Geist unseres Volkes unsere kriegerische Kraft verleihe, denn es wird, wenn nicht alles irrt, eine furchtbare Uebermacht sein, gegen die wir bestehen müssen. . . . Seiner Pflicht, die ihn gerade jetzt auf den Posten ruft, getreu, wird der Alideutsche Verband in öffentlichen Vorträgen die Gefahr, in der das Vaterland schwebt, erörtern und den Ruf zur Sammlung ertönen.

— Im diesjährigen Kaiser manöver haben, wie König Friedrich August in Uebereinstimmung mit einer Entscheidung des Kaisers bestimmt hat, alle Städte und Truppen die bisherige Friedensuniform (hat die neue Friedensuniform) zu tragen.

— Am 23. April sind aus der Wettin-Stiftung des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine sächsisch-gemäß als am Geburtsstage weiland Königs Albert Unterstufungen in der Höhe von 50—80 M. an solche junge Handwerker zu vergeben, die noch Ablauf der Lehrzeit sich noch auf einer Fachschule in ihrem Berufe weiter ausbilden wollen. Das Gesuch muß von dem gelehrten sein, dem die Unterstützung zukommen soll, und Angaben über Lebenslauf und bisherige Ausbildung enthalten, sowie

am letzten Werktag vor Himmelfahrt,
dem Reformationsfeste,
an allen nicht bereits genannten Sonnabenden.
In diesen Tagen dürfen alle offenen Verkaufsstellen bis 9 Uhr abends offen gehalten werden.

Die Verkündung des rechtzeitigen Lebensschlusses an diesen Ausnahmetagen zieht nach § 146a der Gewerbeordnung Geldstrafe bis zu 600 M. im Unvermögensfalle Haft nach sich.

III.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden durch diese Bekanntmachung nicht berührt. Die Bekanntmachung vom 19. November 1900 wird hierdurch in ihrem ganzen Umfange, die Bekanntmachung vom 7. April 1911 dagegen insoweit aufgehoben, als sie weitergehende als die oben unter II zugelassenen Ausnahmen vorseht.

Riesa, am 21. Februar 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Stb.

Jagd- und Fischerei-Verpachtung.

Die zum Rittergute Riesa gehörige Jagd mit ungefähr 640 Acker jagdbarer Fläche und die Fischerei in den sogenannten Biegellöchern sollen zusammen vom 1. September 1912 ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtangebote sind bis zum 30. März dieses Jahres schriftlich bei uns einzureichen. Die Auswahl unter den Bietern, sowie die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten. Die Pachtbedingungen und der Jagdplan sind im Rathaus, Zimmer Nr. 12, einzusehen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. Februar 1912.

Stb.

Schulgemeinde Röderau.

Dienstag, den 27. Februar, von 1—3 Uhr und Mittwoch, den 28. Februar, vorm. von 10—12 Uhr sollen die schulpflichtig werdenden Kinder in der Expedition des Unterzeichneten — Eingang C, 1 Treppe — angemeldet werden.

Schulpflichtig werden die Kinder, welche bis Ostern 1912 das 6. Lebensjahr vollenden; außerdem werden auch die Kinder aufgenommen, welche bis 30. Juni 1912 das 6. Lebensjahr vollenden.

Beigabungen ist für alle Kinder der Impfschein, für auswärtiggeborene außerdem noch die Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung.

Röderau, den 21. Februar 1912.

Der Schuldirektor.
Fuhrmann.

genau angeben, was der Gesuchsteller mit dem Gelde zu machen gedenkt. Zeugnisse müssen im Original oder beglaubigter Abschrift eingereicht werden. Die Gesuche müssen unbedingt von Vereinen, die dem Verbands sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine angehören, so besätigt werden, daß daraus Würdigkeit und Bedürftigkeit des Gesuchstellers hervorgeht. Zu richten sind die Gesuche spätestens bis 5. April an die Verwaltung der Wettin-Stiftung und zu adressieren: Julius Müller, Schatzmeister der Wettin-Stiftung, Dresden, Marienstraße 9.

— Vor der künftigen Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts hatte sich die Fabrikarbeiter-Gesellschaft Genette Ernestine Sommer geb. Schneider aus Göhlis bei Riesa wegen Vernichtung einer Urkunde zu verantworten. Im März vorigen Jahres bestellte die Angeklagte bei dem Reisenden eines Dresdner Buchhändlers auf ein Vierteljahr „Das Buch für die Frau“ und unterzeichnete den Bestellzettel mit ihrem Namen. Da das Buch auch nach dem abgelaufenen Vierteljahr weiter geliefert wurde, verweigerte die Sommer die Annahme. Auf dem Bestellzettel befand sich eine Klausel, nach der das Buch auf ein Jahr zu liefern war. Die Sommer hatte den Bestellschein unterschrieben, ohne diesen vorher durchzulesen. Als im September v. J. der Angeklagten auf ihr Verlangen von dem Reisenden der Bestellschein nochmals vorgelegt wurde, gab sie das Schriftstück nicht wieder heraus und verbrannte es später. Die Sommer soll diese Urkunde vernichtet haben, um dem Buchhändler Schaden zuzufügen. Sie stellte in Abrede, diese Absicht gehabt zu haben und behauptete, es seien noch mehrere Frauen im Orte auf diese Weise „hineingefallen“. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung. Es mag diese Verhandlung zur Warnung dienen, Bestellscheine genau durchzulesen, ehe unterschrieben wird.

— Wann soll man Apfelsinen essen? In Spanien gibt es ein Sprichwort über den Genuß der Orangen: „Früh Gold, mittag Silber, abends Blei.“ Am dienlichsten sind diese saftigen Früchte früh zu genießen, niemals aber sollte man sie als Nachtisch verpeisen, denn dann sind sie eher nachteilig als zuträglich.

— Von Naturlebhauern werden ausgekoppelte Tiere als harmloser Zimmermud angesehen — sie sind es auch, wenn nicht besondere Umstände eintreten. Die

einzig dauernden Schutz gewährende und deshalb bisher auch allgemein angewandte Konservierungsmethode der Mägen ist die Durchtränkung mit Arsenpräparaten, die sich gegen die meisten Lebewesen als ein starkes Gift erweisen. Ist nun der Saft ganz trocken, so kann das Arsen keine Wirkung auf die Umgebung ausüben, ist der Saft aber ungenügend trocken oder glebt er aus der Luft Feuchtigkeit an, so daß das Wachstum gewisser Spalt- und Schimmelpilze in ihm stattfinden kann, so zerlegen diese durch ihre Lebenstätigkeit die Arsenfälsche in lösliche Verbindungen, z. B. Arsenwasserstoff. Dieser Arsenwasserstoff kann auch in ganz geringen Mengen bei dauernder Einatmung Arsenvergiftungen herbeiführen, eine Krankheit, die sich in Darmkatarrh, Blutarmut, Kräfteverfall und nervösen Störungen äußert und die man oft bei Ausklopfen antreibt. Um die Gefahr zu vermeiden, ist es notwendig, die Arsenpräparate in Form von Kapseln oder sonstigen inoblauchartigen Gerüch erkennen, so daß man aufmerksam werden und eine weitere Vergiftung vermeiden kann. Es ist jedoch besser, überhaupt keine ausgepöpten Tiere und sonstige mit Arsenpräparaten behandelten Sammlungsgegenstände in Wohn- und Schlafräumen aufzubewahren, jedenfalls ist es zu empfehlen, öfters nachzusehen, ob Verschimmelung oder Bildung inoblauchartigen Gerüchs aufgetreten ist.

Ein interessanter Strafprozeß, der sich mit der ärztlichen Standesethik befaßt, beschäftigt jetzt in letzter Instanz das Sächsische Oberlandesgericht. Im Jahre 1906 suchte der Naturheilkundige Uhlig um die Konzession zur Errichtung einer Krankenanstalt in Oypin bei Blitau nach. Die Kreisgesundheitsbehörde erteilte auch die Konzession jedoch mit der Bedingung, daß der Naturheilkundige die Anstalt unter der Kontrolle und Aufsicht eines approbierten Arztes zu stellen habe. Uhlig wollte dieser Bedingung auch genügen und wendete sich an eine Reihe von Ärzten, denen er Anstellung in seiner Anstalt anbot. Aber jedesmal zog der betreffende Arzt seine Zusage zur Uebernahme der von der Kreisgesundheitsbehörde geforderten Aufsicht und Kontrolle der Krankenanstalt wieder zurück, denn er fürchtete, daß er gegen die ärztliche Standesordnung, die in § 5 den Ärzten jede Tätigkeit in einer von Naturheilkundigen und sog. Kurpfuschern errichteten Krankenanstalt verbietet, verstoßen werde. Die von Uhlig neu gegründete Krankenanstalt wurde ohne ärztliche Kontrolle und Aufsicht eröffnet, was zur Folge hatte, daß gegen Uhlig behördlicherseits eingeschritten wurde. Er erhielt mehrere Strafmandate, gegen die er, um eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, gerichtliche Anschließung beantragte. Er machte in den einzelnen Instanzen geltend, die von der Kreisgesundheitsbehörde gestellte Bedingung auf Anstellung eines approbierten Arztes verstoße gegen die Grundzüge der ärztlichen Ehrengerichte und gegen die guten Sitten. Es sei ihm einfach unmöglich gewesen, einen approbierten Arzt zu erlangen, da wiederholt Ärzte wegen ihrer Tätigkeit in einer solchen von ihm begründeten Krankenanstalt bestraft worden seien. Wegen der guten Sitten verstoße die ihm von der Kreisgesundheitsbehörde auferlegte Bedingung insofern, wenn die Kreisgesundheitsbehörde als vorgelegte Behörde der ärztlichen Ehrengerichte dem Kurpfuschern gestützten Krankenanstalt mitzuwirken. Die Kreisgesundheitsbehörde hätte auch ihn, den Anstaltsbesitzer, nicht anstellen dürfen, einem Arzte eine ihm auf Grund der ärztlichen Standesordnung verbotene Tätigkeit anzubieten. Das Oberlandesgericht zu Dresden stellte sich in letzter Instanz auf die Seite der Kreisgesundheitsbehörde und erklärte, daß § 30 der Gewerbeordnung die von der Kreisgesundheitsbehörde gestellte Bedingung auf Kontrolle und Aufsicht durch einen approbierten Arzt rechtfertige und es liege kein gesetzliches Hindernis vor, eine derartige Bedingung zu stellen. Solange diese Bedingung bestehe, blinde sie. Seine Einwendung, daß die Bedingung nicht gestellt werden dürfe, weil sie gegen die guten Sitten verstoße und nach der ärztlichen Standesordnung nicht durchführbar sei, sei nicht beachtlich. Eine Ueberwachung und Kontrolle einer von Naturheilkundigen und Kurpfuschern errichteten Krankenanstalt werde nach Ansicht des Oberlandesgerichts nach § 7 der ärztlichen Standesordnung wohl nicht beanstanden werden können. Andernfalls sei auf dem Verwaltungswege gegen eine derartige Bestimmung der ärztlichen Standesordnung einzuschreiten.

Meißen. Zu dem Meißener Fest, wo man einen Mann mit einem Ankel im Munde und gefesselten Händen aus der Elbe gezogen hat, wird mitgeteilt, daß in dem Toten der ca. 50 Jahre alte Maschinenreißende Alfred Richard Oehle von Meißen ermittelt worden ist. Oehle dürfte das Opfer eines Verbrechens geworden sein, doch fehlen gegenwärtig noch alle Angaben hierüber.

Dresden. Wird der Dresdner Försching künftig verboten werden? Das ist, so schreiben die „Dresdn. Nachr.“, die Frage, die nach dem mancherlei groben Unfug, den man in den Abendstunden des Sonntags, Montags und Dienstags erlebte, von vielen Seiten aufgeworfen wird. Aus zuverlässigster Quelle können wir versichern, daß darüber zurzeit noch nichts bestimmt worden ist, daß aber polizeiliche Erörterungen im Gange sind. Der Herr Polizeipräsident hat Verichte aus allen Bezirken eingeholt, die ihm heute vormittag vorgelegt werden. Soweit steht fest, daß Ungezogenheiten in den Abend- und Nachtstunden in vielen Fällen verübt worden sind. Die Gendarmen haben sich, soweit es überhaupt nur zugänglich war, jedes Einschreitens enthalten. Das Lob darf ihr nicht vorenthalten werden, daß sie die von oben gegebene Weisung, den Raveval einmal nicht einzuschreiten, strikte befolgt hat. Zu ersten Zusammenstößen ist es ja auch nicht gekommen, auch betrunkenen Personen bemerkte man kaum, aber die Schlägerei mit Britschen artete sehr oft in Tötlichkeiten aus. Nach alledem ist zu erwarten, daß sich ein künftiger Raveval, falls er überhaupt noch erlaubt wird, wesentliche Einschränkungen wird gefallen lassen müssen. Schade um die gute und gelungene Idee der Ravevaler des hiesigen Festzuges. Aber selbst der, der bisher dem Försching in der besten Absicht propagiert hat, wird jetzt zugeben müssen,

daß der Gedanke an eine Wiederholung eines solchen Britschenscheiterns keine Freude zu erwecken vermag. Die hiesigen Bestimmungen haben den Försching sicher nicht beeinträchtigt, aber der Unverstand der großen Menge. — Die Besetzung von 3000 M., die auf die Vergrößerung des Meebers der Familie Schulz in Berlin ausgelegt worden ist, ist dem Mitwarenhändler Blowitz zuerkannt worden. — Die Ermordung des Dresdener Kriminalpolizei mittelt, nicht auf Trenker zurückzuführen.

Pirna. Ueber eine rätselhafte Geschichte, die sich in der vorigen Woche auf der Elbe abgespielt hat, wird jetzt Näheres bekannt. Abends gegen 1/9 Uhr sahen Passanten am Ufer auf Posten Seite, daß mitten auf dem Strome ein Fahrzeug, eine kleine Schaluppe, talwärts trieb. Von einem Menschen, der das Fahrzeug lenkte, konnte man nichts wahrnehmen. Der Fährmeister wurde sofort benachrichtigt und es gelang ihm auch, dem kleinen Handloden zu bergen, der dem Fährmeister Arnold in Dresden gehörte. Zur größten Ueberraschung fand man in dem Rahne eine Schallerküche, einen Kasten mit verschiedenen Sachen und einen Stuhl. Sofortige Nachfrage ergab, daß dem genannten Besitzer in Dresden ein Rahne von unbekannter Hand vom Ufer gelöst worden war. Am Nachmittag des folgenden Tages sah man bei Pirna das Fahrzeug vorüberziehen, das von einem jungen Manne mit dem Bundesfahnen vorwärts gesteuert wurde. Wo der Jüngling geblieben, ist bisher nicht aufzuspüren. Ausgeschlossen ist nicht, daß er freiwillig oder unfreiwillig den Tod in der Elbe gefunden hat. Allerdings ist auch die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß er, um seine Spur zu verwischen, die Sachen im Rahne zurückließ, den er an irgendeiner Stelle des Ufers verlassen und in den Strom zurückgeschoben hat. Die Sachen sind noch bei dem Fährmeister in Pirna aufbewahrt. Das Fahrzeug wurde von seinem Besitzer hochertreut wieder in Empfang genommen.

Mittweida. Unglücklich darüber, daß er von seinem Meister eine Zurechtweisung erhielt, hat sich hier in der vergangenen Nacht ein 16 Jahre alter Baderlehrling mit Duschglas vergiftet.

Limbach. Die weltbekannte Firma Conradi & Friedemann, hier, verteilte aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens unter ihr gesamtes Arbeitspersonal Geldprämien von 5 bis 300 M. Außerdem stiftete Herr Kommerzienrat Friedemann für die seit vielen Jahren schon bestehende Arbeiterunterstützungskasse weitere 5000 M., sowie weitere 5000 M. zur Gründung von Freizeiten für die kaufmännischen und technischen Beamten der Fabrik in den kaufmännischen Erholungsheimen.

Bad-Elster. In der Villa „Malblume“ (Besitzer Frau) ist in einem Brunnen Radium in Stärke von sechs Macheinheiten festgestellt worden.

Filb. Das 18jährige Schulmädchen Elviede Grund im benachbarten Blaue rettete am 31. v. M. unter eigener Lebensgefahr einen vierjährigen Jungen, welcher sich auf das Eis des Hopsaules begeben hatte und sich eingekrochen war, vom Tode des Ertrinkens. Für die wackeren Tat wurde dem Mädchen von der Königl. Amtshauptmannschaft lobende Anerkennung ausgesprochen.

Reichenbach i. B. Ein Einmisseter, der schon seit Wochen hier und in den Nachbarstädten sein Unwesen trieb, wurde in der Person eines 26 Jahre alten, schon schwer vorbestraften Fabrikarbeiters aus Reichenbach festgenommen. Vor einigen Wochen hatte er sich bei einer Familie in der äußeren Zwölauer Straße hier eingemietet und war bereits nach einer Stunde unter Mitnahme von 20 Mark Bargeld verschwunden. Auf gleiche Weise schädigte er mehrere Familien zum Teil in ganz erheblicher Weise. Bei seiner Festnahme machte er einen Fluchtversuch, der ihm indessen nicht gelang.

Leipzig. Die Stadt Leipzig wird in dem erinnerungsreichen Jahre 1913 voraussichtlich einen so gewaltigen Fremdenstrom zu verzeichnen haben, wie wohl bisher noch nie. Zu der großen Zahl der hiesigen Messebesucher kommen die Teilnehmer des Allgemeinen Deutschen Turnfestes, das im Sommer 1913 in Leipzig abgehalten werden wird, dazu die ungeheuren, wohl nach Hunderttausenden zählenden Besucher der Stadt, die an der Enthüllung des Völkerschicksdenkmal teilnehmen. Da eine ganze Festwoche, in der u. a. ein historischer Festzug stattfinden wird, der Erinnerung an das Jahr 1813 und das gewaltige Ringen der Völker gegen den Koron gewidmet sein wird, so wird der Verkehr voraussichtlich einen in Leipzig noch nie erlebten Umfang annehmen. Es ist ein glücklicher Umstand, daß um diese Zeit schon der neue Hauptbahnhof, dessen erste Hälfte bereits im Frühjahr dem Verkehr übergeben wird, seinen Zwecken dienen kann. Wenn man nun noch die Scharen von Menschen hinzurechnet, die durch die Weltausstellung für Bau- und Wohnwesen, deren Gelände dem Völkerschicksdenkmal vorgelagert ist, während sechs Monaten, vom Mai bis November, nach Leipzig gezogen werden, so wird wohl niemand noch daran zweifeln, daß Leipzig im nächsten Jahre der Schauplatz eines Massenverkehrs sein wird, wie ihn bis jetzt noch keine deutsche Stadt aufzuweisen hatte. Wie bedeutend der Besuch der Ausstellung werden wird, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß heute schon, mehr als ein Jahr vor Eröffnung der Ausstellung, 60 Vereine und Verbände der Ausstellungsgesellschaft mitgeteilt haben, daß sie ihre Tagung aus Anlaß der Ausstellung in Leipzig abhalten werden oder einen gemeinsamen Besuch ihrer Mitglieder beschlossen haben. Außer diesen feststehenden Kongressen sind aber bereits gegen 400 weitere Tagungen und gemeinschaftliche Besuche mit ziemlicher Sicherheit in Aussicht gestellt.

Leipzig. Anfang Dezember vorigen Jahres wurde die Meldeabteilung des Polizeiamtes zu Leipzig darauf aufmerksam, daß eine größere Anzahl Wohnungsummeldungen eingegangen, für die die Meldezettel anscheinend alle von einer Person geschrieben worden waren. Als man der Sache näher nachging, ergab es sich, daß eine Anzahl ledige, aber wahlfähige Personen aus dem 13. sächsi-

chen Reichstagswahlkreise in den 13. Wahlkreis umgemeldet wurden, aber nicht umgezogen waren. Jedenfalls war dies geschehen, um im 12. Wahlkreise (Leipzig-Mitstadt) das Wahlrecht ausüben zu können. Im Betracht kamen nur solche Personen, von denen nach ihrem Stande anzunehmen war, daß sie sozialdemokratisch wählten. Im 13. Wahlkreise aber bestand eine Gefahr für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten nicht, dagegen wurden die sozialdemokratischen Stimmen im Wahlkreise Leipzig notwendig gebraucht. Tatsächlich haben diese Personen in diesem Wahlkreise ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Erhebungen ergaben bald, daß Fälschmeldungen vorlagen. In 20 Fällen wurden jeht Polizeikraften im Höchstmaße von 50 M. eventuell 10 Tagen Haft verhängt. Während ein Teil der Bestraften sich der Strafe unterwarf, legten die übrigen dagegen Berufung ein. Vor der für Dienstag angelegten Gerichtsverhandlung zog aber auch diese, bis auf einen, den Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurück. Das Schöffengericht hat dieses Strafmandat jedoch glatt bestätigt.

Leipzig. Die 85 Jahre alte Pfündnerin Johanna Walter fürzte, als sie einen im zweiten Stockwerke wohnhaften Bekannten besuchen wollte, so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie einen Schädelbruch erlitt, dem sie erlag.

Preise für Kunstwerke einst und jetzt.

Es. Berlin ist gegenwärtig der Schauplatz einer neuer großen Auktionsfächer, in denen mit hunderten-tausenden von Mark um die Gemälde alter Meister gekämpft wird; wohl die großartigste Privatsammlung alter Bilder, die wir in Deutschland besitzen, die Hamburger Sammlung Weber, wird versteigert, und schon hat ein Bild von Mantegna mit fast 600 000 Mark einen ganz außerordentlichen Preis erzielt, dem ähnliche Ueberraschungen folgen werden. Da mag es interessieren, einiges über den ungeheuren Aufschwung zu erfahren, den die Preise für Kunstwerke in den letzten 50 Jahren erfahren haben. Gerade vor einem halben Jahrhundert, so erzählt Stefan Beisel in seinem interessanten Buche über gefälschte Kunstwerke, wurde in Köln die Sammlung Meyer verkauft und man fraunte über die „ungewöhnlich hohen Preise“, die damals erzielt wurden. Sieht man sich diese Preise näher an, so stehen an der Spitze 4000 Thaler für eine Madonna von Memling, die die Londoner Nationalgalerie erwarb; 1000 Thaler wurden für die Veronika des Meisters Wilhelm von Köln bezahlt, 900 und 1020 Thaler für zwei Bilder des Jan van Eyck, je 260 Thaler für zwei treffliche Bilder des Rogier van der Weiden. Alle diese Werke würden heute für mehr als das Sechsfache nicht zu haben sein. Die Berliner Galerie hat für Dürers Holzschneider-Bildnis schon 400 000 Mark ausgeben müssen; heute würde ein solches Werk von einem amerikanischen Milliardär mit Millionen aufgewogen werden. Wie Werke bestimmter Meister eine Steigerung ihres Wertes bis ins kaum Glaubliche erleben, dafür ist Franz Hals der Beweis. Seine Bilder, diese im 18. Jahrhundert gering geschätzten „Zubeleien“, brachten kaum ein paar Mark. Auf einer Londoner Auktion wurde 1772 das Porträt des „Peter von der Werch“ für 25 Mark, auf einer Berliner 1786 der „Johannes Hieronimus“ für 5 Mark, 1800 das berühmte herrliche Bildnis des Wilhelm von Bestenhausen für 85 Mark verkauft. 1870 brachte in Paris ein Porträt schon 15 000 Francs und nicht ganz 30 Jahre später kaufte Herbrand Morgan daselbst ein Bild für 650 000 Francs. In allerjüngster Zeit ist von einem Amerikaner für ein Gruppenbildnis des Hals eine Million Mark angelegt worden. Ähnlich verhält es sich mit den Preisen bei Rembrandt, wenngleich sie nie so tief gesunken sind, wie die für Hals. Im Jahre 1799 war der Refordpreis, der für ein Werk von Rembrandt gezahlt wurde, 17 120 Livres; etwa 100 Jahre später, 1883, wurde das herrliche Bild „Joseph und Potiphar“, das jetzt das Kaiser-Friedrich-Museum schmückt, für 200 000 Francs erworben. Heute werden gute Gemälde von Rembrandt, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts etwa den Preis von 40 000 Gulden hatten, mit einer halben Million und mehr Mark bezahlt. Rubens, der schon bei Lebzeiten mit seinen Werken viel verdiente, erhielt Preise von 100 bis 1200 Gulden pro Bild. 1776 wurden die großen Altarbilder in Antwerpen mit 12—14 000 fl. geschätzt. Dagegen brachten bei der Versteigerung der Hefenheim-Sammlung in London zwei kleinere Arbeiten von Rubens eine Million Mark. Die Bilder der italienischen Blütezeit hatten schon früher angemessene Preise erzielt und die Steigerung ist daher nicht so bedeutend. Trotzdem wird man die völlige Veränderung in den Werten des Kunstmarktes daran erkennen, daß 1883 für ein hervorragendes Werk von Mantegna, seinen „Samson und Dalila“, 47 240 Mark gezahlt wurden, also noch nicht einmal ein Zehntel von dem, was für den Mantegna der Sammlung Weber erzielt wurde. Ausgezeichnete Werke haben es allerdings schon früher zu märchenhaften Preisen gebracht. So stand 1884 die Londoner Nationalgalerie mit dem Herzog von Marlborough in Unterhandlung wegen Raffais „Madonna dei Ansider“ und van Dyks Reiterporträt Karls I. Ein Logarot schätzte den Raffael auf 2 310 000 Mark, den Van Dyck auf 630 000 Mark; die Nationalgalerie erlangte den Raffael für 1 400 000 Mark, den van Dyck für 437 500 Mark. Der kostbare Raffael aber war infolge der im Museum herrschenden trockenen Hitze nach einem Jahre so verunstaltet, daß eine feinen Welt sehr verminderte Restauration vorgenommen werden mußte. Auch der Patriotismus spielt bei Bilderpreisen seine Rolle. 1905 kaufte der Louvre ein dem großen französischen primitiven Meister Jean Fouquet zugeschriebenes Männerporträt, das ein österreichischer Sammler 16 Jahre vorher für 100 Francs erworben hatte, für 200 000 Francs. Auf einen besonderen Nationalpoliz der Engländer sind sodann die ungeheuren Preise für die britischen Meister des 18.

Jahrhunderts zurückzuführen. Gainsboroughs Bildnis seiner Tochter, das 1864 für 2410 Pfund verkauft wurde, brachte 1902 mehr als das fünfzigfache (120 400 Fr.) und würde heute wohl das Hundertfache kosten. 1877 wurden 49 Porträts von Macburn für 120 000 Mark losgeschlagen; 1905 brachte ein einziges die gleiche Summe. Das gleiche Bild eines stets steigenden Wertes zeigt sich auch bei den Werken des Kunstgewerbes. „Wahrhaft erschreckend“, hat man die Preise genannt, die in den letzten Jahrzehnten für Renaissancebronzengelenke angelegt wurden. Dabei mag mitgewirkt haben, daß der größte Vertreter der „amerikanischen Gefahr“ auf dem Kunstmarkt, Pierpont Morgan, diese willkürlichen Kleinplastiken besonders liebt. Er kaufte einen städtischen Koguh, dessen italienische Abstammung sehr bestritten war, für 34 500 Mark. Der Koguh einer Verkäuferskategorie, für den ein Kenner 2500 Mark geboten hatte, wurde von einem Händler für 124 000 Mark erstanden und für 150 000 Mark weiterverkauft. Neben den italienischen Bronzen sind seit kurzem die italienischen Majoliken das Entzücken der Sammler. Bode hat erst vor kurzem in seinem großen Werk über Majoliken erzählt, in wie geringem Ansehen diese „Scherben“ früher standen, wie man sie „für ein Butterbrot“ erwerben konnte. Heute zahlt man für Schüssel aus dem 16. Jahrhundert 5000 Mark und eine Lebinoschale brachte den Preis von 19 000 Mark. Für eine Folge von acht Gobelins aus dem Schlosse Moritzburg in Sachsen, für die Lord Amherst 60 000 Mark bezahlt hatte, wurden 1908 242 000 Mark erzielt. Um die Beauvais-Tapisserien der Sammlung Kamm entspann sich ein wahrer Kampf zwischen Pierpont Morgan und der französischen Regierung, der natürlich mit dem Siege des Millionärs endete; ihn aber ein großes Vermögen kostete. Die neueste Mode der Sammler, die goldene Früchte trägt, ist die Liebe zu gotischen Holzskulpturen, die heute hundertfach so hoch als vor fünfzig Jahren bezahlt werden.

Turnen und Spiele.

Jugendpflege in der Deutschen Turnerschaft. Eine dreißig Millionen deutscher Knaben und Jünglinge (rund 140 000 Turnjuglinge, 50 000 Knaben in den Snabenabteilungen, 180 000 Weipflichtige im Alter von 18 bis 21 Jahren) werden in den deutschen Turnvereinen erzogen und körperlich durchgebildet. Das ist für die Turner nichts Neues. Darüber ist alljährlich im statistischen Bericht zu lesen. Interessanter ist der Vergleich, den Hauptmann v. Sedendorf für die jugendliche deutsche Turnerschaft als Ganzes zieht, und den man sich für gewöhnlich nicht klar macht. Die jugendliche deutsche Turnerschaft entspricht nämlich nicht weniger als 20 deutschen Infanteriedivisionen. In der Marschkolonie zu Bieren braucht die nationale Kolonne 4 Stunden, um an und überbeizumarschieren. Die Kolonne selbst, immer 4 und 4 nebeneinander mit 80 Jm. Abstand von Stab zu Stab, ist nicht weniger als 220 Km. lang, d. h. mit anderen Worten, sie bedeckt in der Luftlinie gemessen, den Weg von Berlin nach Sahrn, fast bis Hannover, über Blogau Klaus; von Bamberg nach Wingen, Königslautern, 20 Km. über München und Leipzig hinaus, nicht ganz bis nach Prag und Dresden; von Frankfurt a. M. nach München, Jena, fast bis nach Hof, über Bayreuth hinaus bis nach Eilsfeldt, also nicht ganz bis nach Ingolstadt und Augsburg. Die Deutsche Turnerschaft ist die älteste Organisation, die sich der Jugendpflege angenommen hat. Fast Wort bleibt zu Recht bestehen: „So lange der Mensch noch hienieden einen Leib hat und zu seinem irdischen Dasein auch ein leibliches Leben bedarf, wird die Turnkunst einen Hauptteil der menschlichen Ausbildung einnehmen müssen!“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Februar 1912.

* **Wien.** In hiesiger Holzverankelung verunglückte der Arbeiter und Hausbesitzer Gehe aus Dachsen gestern Abend dadurch, daß er von einer sogenannten Spinne umgeworfen wurde. Er erlitt einen doppelten Unterschenkelbruch und mußte mit Gips in seine Wohnung gebracht werden.

* **Berlin.** Der bei der gestrigen Vernehmung des mit dem Diebe im Reichstagspalast angeklagten, aber freigesprochenen Heines Eyllankel auf dem Polizeipräsidium mußte dieser zugeben, daß er den ausgesprochenen Verdacht, der Dieb Walter Dering sei auch der Mörder der Witwe Hoffmann aus der Blumenhalstraße, nur auf Mutmaßungen stützen könne. Die Nachprüfung seiner Angaben ergab ihre völlige Haltlosigkeit. — In Wien des Reichstagspräsidenten Kampf veranstaltete die Fortschrittliche Volkspartei gestern Abend ein Festmahl, woran etwa 140 Personen teilnahmen. — **Osaka.** An der Spitze der Forderungen der Arbeiter steht die Erhöhung des Durchschnittslohnes um 15 Prozent und Befreiung der großen Lohnunterschiede der gleichartigen Arbeiter. Weiter wird verlangt die Festlegung der Arbeitsstunden auf den 25. jeden Monats, Einführung der Achtstundenschicht, einschließlich Ein- und Ausfahrt und der Stufen- bzw. Sechstundenschicht bei heißen Arbeitsstellen.

* **Hamburg.** Die Bürgererschaft hat dem Antrage des Senats entsprechend 20¹/₂ Millionen M. zum Bau einer elektrischen Bahn in die Waldsdorfer-Alläden bewilligt.

* **Braunschweig.** Der bekannte Geograph Prof. Richard Andree, der Herausgeber von Andrees Handatlas, ist auf einer Reise von München nach Nürnberg, wie der „Braunschw. Landesztg.“ von dem hier lebenden Sohne mitgeteilt wird, im Alter von 77 Jahren gestorben.

* **München.** Dem Ministerpräsidenten Frhn. von Hertling ist gestern nachstehendes Handschreiben aus der Geheimkanzlei des Prinzregenten zugegangen: Im Allerhöchsten Auftrage habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz mitzuteilen, daß der Prinzregent Ew. Exzellenz den Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Kl. verliehen haben. Se.

Reg. Hofrat wollen mit dieser Ordensverleihung Würdigung ihr Vertrauen zu Ew. Exzellenz und insbesondere den Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß Ew. Exzellenz die Mühen des neuen Amtes übernommen haben. gez. v. Wiedemann, Generaladjutant.

* **Herdingen.** Durch Selbstentzündung entzündete gestern Abend in der Herdinger Baumwollspinnerei-Aktien-Gesellschaft ein verheerender Brand. Die großen Fabrikanlagen standen im Augenblicke in Flammen. Die Ausgänge waren verqualmt, sobald die beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sich nur mit großer Mühe retten konnten. Man befürchtet, daß drei Personen in den Flammen umgelassen sind. Zwei Personen wurden schwer verletzt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Wien.** Bei dem Boralbergorter Mordmord ist der Mordhof zur Traufe mit sämtlichen Wirtschaftsgedebden niedergebrannt. Zur Mittlernachtsstunde führte der mit der tangenden Jugend des Ortes angefüllte Tanzsaal ein. Es entstand eine Panik, wobei viele Personen schwer verletzt wurden. — Im Schönbrunner Park wurde gestern ein Liebespaar tot aufgefunden. Es handelt sich um den 26-jährigen Chemiker Paul Scheibe und um ein Fräulein Köppler. Beide hatten sich erst mit Cyanoll vergiftet, dann erhängte er das Fräulein, darauf sich selbst. In einem hinterlassenen Brief wurde Krankheit als Motio zur Tat angegeben.

* **Wien.** Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wenn man die Rundgebungen zusammenfaßt, die der neue Minister des Auswärtigen Graf Berchtold mit den letzten Persönlichkeiten Deutschlands, Italiens und Russlands gewechselt hat, zeigt sich deutlich, in welchen Beziehungen zu den großen Mächten sich Österreich-Ungarn bei dem Hinscheiden des Grafen Khevenhull befindet. Das Bündnis mit Deutschland ist in ungeschwächter Kraft, die Allianz mit Italien befestigt und die Erziehung geschwunden, die zwischen der Monarchie und Russland aus der Zeit der Annekstionskrisis zurückgeblieben war. Graf Khevenhull hat in der Tat ein reiches Erbe hinterlassen.

* **Rom.** Rabinettchef Giolitti hat an alle Abgeordnete ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie ersucht, der heutigen Kammerführung, in der große vaterländische Interessen zur Verhandlung gelangen, beizuwohnen. Es ist dies das erste Mal, daß eine solche Aufforderung an die Abgeordneten ergangen ist. Der Kammerpräsident wird eine Ansprache halten, in der er der italienischen Armeewarme Worte widmen wird. Hierauf dürfte Giolitti der Kammer das Annektionsdekret unterbreiten. Man glaubt, daß dieses Anlag zu patriotischen Rundgebungen geben wird. Viele Häuser haben Flaggen geschmückt angelegt.

* **Paris.** Nach einer Depesche des Clair aus Rom wurde in letzter Nacht in Palermo bei der Ankunft eines Zuges aus Ancona ein ausländischer Reisender verhaftet, der als verdächtig für die italienische Regierung wegen Spionagedienst angeklagt worden war. Der Verhaftete gab zu ein ehemaliger türkischer General zu sein, er erklärte aber, seit dem neuen Regime in den Ruhestand verlegt und ausschließlich in Geschäften nach Italien gekommen zu sein. Dessen ungeachtet wurde er ins Gefängnis abgeführt.

* **Paris.** In einer an das hiesige auswärtige Amt gerichteten Note erklärt die Pforte, daß sie sich der Schäden und Gefahr für die Handelschiffahrt wohl bewußt sei, die durch Begung von Mnen am Eingang der Dardanellen entstehen müßten, aber diese Maßnahmen werden beim ersten Anzeichen der selbstfälligen Absichten der italienischen Flotte im Ägäischen Meer unvermeidlich sein. Gleichzeitig erklärt sie, daß sie beim Erscheinen der Italiener im Ägäischen Meer dem ungeklärten Verlangen der Bevölkerung nach Ausweisung aller Italiener aus dem ottomanischen Reich werde willfahren müssen. Der Ton der Note läßt keinen Zweifel, daß es der Pforte mit dieser Erklärung ernst sei.

* **Paris.** Eine hier herrschende Masernepidemie fordert zahlreiche Opfer. Viele Schulen sind geschlossen. Die Epidemie wütet besonders in den dicht bevölkerten Stadtvierteln Montmarre und Belleville. Im Januar d. J. starben 1224 gegen 275 im gleichen Monat des Vorjahres.

* **Paris.** In einem Autodroschkenstuppen gerieten gestern Abend zwei Wagen in Brand. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer durch die Explosion einer in mehreren Glasröhren enthaltenen verdächtigen Flüssigkeit verursacht worden war. Man hängt den Vorfal mit den bereits seit einigen Monaten andauernden Schauffeurankstand in Zusammenhang.

* **Paris.** Wie aus Hobeiba gemeldet wird, hat der Postdampfer „Armond Behio“ im Auftrage des französischen Ministeriums des Auswärtigen und mit Hilfe eines italienischen Kriegsschiffes hier 34 Europäer und 67 Eingeborene an Bord genommen und nach oben gebracht.

* **Lyon.** Auf dem Sozialistenkongresse verurteilte die Frage des Verhaltens der Sozialisten zur Freimaurerei eine lange und breite Erörterung, die in 4 Beschlüssen an ihren zusammenschließenden Ausdruck fand. Der erste Beschlusseantrag verlangt, daß den Sozialisten der Eintritt in die Freimaurerei untersagt werde; der zweite fordert die Sozialisten auf, dem Freimaurerbunde nicht beizutreten; der dritte spricht sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes aus; in dem vierten wird den Sozialisten die Verpflichtung auferlegt, dem Freimaurerbunde anzugehören. Der erste Beschlusseantrag erhielt 139, der zweite 927, der dritte 1505 und der vierte 4 Stimmen. Danach wurde die Beibehaltung des status quo verurteilt. Auf der heute Nacht abgehaltenen Sitzung wurde der bereits gemeldete Beschlusseantrag über die Stellung der Sozialisten zu den Sozialisten mit 2538 gegen 18 Stimmen angenommen. Sodann wurde der Kongreß geschlossen.

* **Neuen.** Der hiesige Munizipalrat beschloß, ein Flugzeug anzukaufen und es der Armeezubieten. In Belfort ist zu demselben Zwecke eine öffentliche Subskription eingeleitet worden. In mehreren anderen Städten wurden Schritte getan, um diesem Beispiele zu folgen.

* **Lissabon.** 12 wegen Teilnahme an monarchistischen Umtrieben auf dem Fort Reto do Tuquo gefangengehaltenen Verdächtige sind mit Hilfe eines zusammengeknöteten Seiles entwichen.

* **Christiano.** Die „Kistenposten“ erzählt, ist gestern ein Matrose eines hier liegenden Kanonenbootes unter Bewachung mit einem gestern abgegangenen Dampfer nach Hull geschickt worden. Es soll sich um einen in England naturalisierten Deutschen handeln, der der Spionage zu gunsten Deutschlands beschuldigt wird.

* **London.** Aus Cardiff wird telegraphiert, daß die britische Admiralität Vorkehrungen getroffen habe, Befreiungen von amerikanischer Kohle nach Gibraltar und Vigo kommen zu lassen, um die Flotte während des Kohlenarbeiterstreiks mit Brennmaterial zu versehen. Man glaubt, daß die vorhandene Wallis-Kohle referolert werden soll.

* **London.** Die Vertreter der Bergarbeiter von Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Belgien und Österreich-Ungarn hielten gestern hier eine Konferenz ab, um über die Frage einer Unterstützung der englischen Bergleute im Falle des Ausstandes sowie über die Möglichkeit eines Sympathiestreiks zu beraten. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

* **Petersburg.** Der Finanzminister hat in der Reichsduma einen Gesetzentwurf betr. besondere Militärsteuern für die Personen eingebracht, die von der Wehrpflicht befreit sind.

* **Charbin.** Der Befehlshaber der Besatzung von Fudschjia ist angewiesen worden, die Urheber des Handstreichs auf Fudschjia sowie andere Unruhestifter als Meuterer und Vandalen zu behandeln. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Zahlreiche Hinrichtungen werden erwartet. Unga ist zur Hauptstadt der Mongolei erklärt worden. Von der mongolischen Regierung wird ein Zoll auf chinesische Waren eingetrieben. Die Erklärung Chinas zur Republik wurde von den hiesigen Chinesen begrüßt. Einige schnitten sich die Häpfe ab.

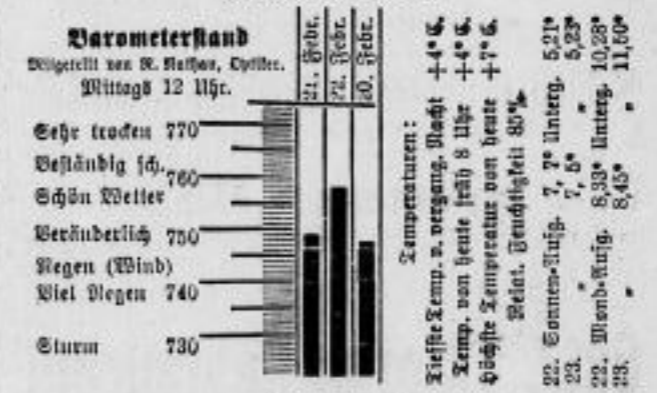
* **London.** Daily Telegraph meldet aus Schanghai von gestern: Tangschang hat heute in Begleitung von 21 hervorragenden Republikanern, darunter Vertreter aus Nanjing und Wuichang, Schanghai verlassen, um sich zu Juanshikai zu begeben. Er wird in vier Tagen in Peking eintreffen. Juanshikai wird sich nach Empfang der Delegierten mit der Bahn nach Santau und von dort auf dem Fluße nach Nanjing begeben, wo er in 14 Tagen erwartet wird.

* **Washington.** Das Gesetz zur Revision des Zolltarifes für Chemikalien, wodurch viele chemische Produkte und Drogen auf die Freiliste gesetzt werden, ist gestern vom Repräsentantenhaus mit 178 gegen 127 Stimmen angenommen worden.

* **Washington.** Nach amtlichen Meldungen breitet sich die Anarchie in Mexiko immer mehr aus. Mehrere Städte sind in den Händen der Aufständischen. Die Proteste von Amerikanern gegen die Plünderungen werden immer zahlreicher. Gestern hat nach telegraphischen Meldungen bei Tlalaxya an der Südgrenze von Mexiko ein Schammittel stattgefunden, wobei die Rebellen 37 Tote, die Landmiliz 11 Tote und 9 Verwundete hatte. Die Rebellen gegen sich schließlich zurück.

* **New York.** Der Südwesten der Union ist von Wirbelstürmen heimgesucht. Es herrscht auch große Kälte. In der Nacht zu gestern sank das Thermometer auf 30 Grad Celsius unter Null. Tagsüber durchstreiften berittene Polizeipatrouillen die außenliegenden Stadtteile. Eine Anzahl Personen wurden mit erfrorenen Gliedmaßen aufgefunden, vier Personen waren erstickt. Die städtischen Behörden errichteten Wärmestuben für Obdachlose in allen Straßen.

Wetterkarte.



Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.50	Chemischer Werkzeug	76.30
3 1/2% dergl.	91.—	Himmerrmann	156.80
4% Preuss. Konsols	101.50	Dtsch.-Jugendburg Bergw.	202.20
3 1/2% dergl.	91.—	Westfälischen Bergwerk	244.75
Distanto Commanbit	190.75	Wangliger Zucker	142.—
Deutsche Wert	265.20	Hamburger Wasserfahrt	106.20
Deut. Handelsgef.	173.40	Harpener Bergbau	153.—
Dresdner Bank	158.60	Hortmann Maschinen	178.75
Darmstädter Bank	125.75	Korbh. Flug	105.50
Nationalbank	138.—	Leipzig Credit	155.50
Leipziger Credit	165.—	Widnig Bergbau	181.60
Sächsische Bank	154.—	Schulert Electric	235.50
Reichsbank	139.25	Siemens & Halske	20.47
Canada Pacific Bd.	230.00	Sturz London	85.—
Baltimore u. Ohio Bd.	—	Sturz Paris	85.—
Allg. Electricitäts-Besell.	261.30	Deffler. Noten	216.40
Wohmann Kupfshaf	226.—	Sturz. Noten	—

Preis-Diskont 8 1/2 % — Tendenz: befestigt.

Kirchennachrichten.

Missa: Freitag, 23. Februar c., abends 7 Uhr 1. Passionswochen-gottesdienst über 2. Kor. 7, 10. (Pfarre Friedrich).

Kinder- Wagen, Leilwagen, Reisekörbe, Korbwaren
 aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße
 NB. Borrüden aller Kinderwagen sowie Gummibehelien,
 einzelne Räder zu Kinderwagen und Leilwagen billig.

C.T. Casino-Theater C.T.
 Jede Haupt- und
 Partikstraße.

Auf die Angriffe meiner Konkurrenten fühle ich mich
 veranlaßt, das verehrte Publikum besonders auf das aus-
 zeichnende und spannende Bild „Der Sünder von Notre
 Dame“ aufmerksam zu machen, das heute Donnerstag
 zum letzten Male gegeben wird.

In meinen Kinderdarstellungen habe ich das Prinzip,
 nur Bilder zu zeigen, die keinen unmoralischen Eindruck
 auf das empfindliche Kindergemüt machen. Demzufolge
 läßt ich dieses Bild nur für Erwachsene vor. Ein jeder
 Besucher meines Theaters wird die Ueberzeugung gewinnen,
 daß dieses Bild für Kinder sich nicht eignet, betrachtet man
 den Inhalt des Bildes. Ich wolle daher die Anfeindungen
 meiner Konkurrenten energisch zurück, die mich einer Ver-
 leumdung des Publikums bezichtigen.

„Nach wie vor bleibt mein Theater musterhaft“
 unter bewährter Leitung. Regie u. Rezitation: Charles
 Wagner. Hochachtungsvoll die Direktion.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein Poppitz-Wergendorf und Umgeg.
 Zu unserm am Sonnabend, den 24. Februar, abends
 1/8 Uhr im Gasthof „Stadt Riesa“ in Poppitz statt-
 findenden 22. Stiftungsfeste laden wir unsere Mit-
 glieder, deren Angehörige und Gäste freundlichst ein.

Die Generalversammlung
 des Kranken-Unterstützungs-Vere-
 ins der Gasse und Schanowitz,
 Riesa und Umgegend, findet morgen Freitag, den 23. a. c.,
 im Café Wolf statt. Der Gesamtvorstand.

Öffentlicher Vortrag
 des Alldeutschen Verbandes

Sonnabend, den 24. Februar
 abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Eltterasse“.
 Herr Dr. Albert Ritter aus Mainz spricht über das Thema:
 „Die Weltstellung des Deutschen Reiches
 nach dem Marokkohanndel“.
 Hierzu laden wir alle national gesinnten Männer und
 Frauen von Riesa und Umgegend herzlich ein. Der Ein-
 tritt ist frei.
 Der Gauverband.
 J. A.: C. Müller, Schandau, Schriftführer.

Begräbnis-Unterstützungs-Kasse
 im Eisenwerk Riesa.

Unser diesjähriges Vergnügen
 findet Sonntag, den 25. Februar, von abends 6 Uhr
 ab im Gasthof zu Gröba statt. Um zahlreiche Beteiligung
 bittet der Gesamtvorstand.
 Mitgliedskarten sind vorzulegen.

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Rechtschule“
 Verband Weida.

Sonntag, den 25. Februar, von abends 7 Uhr an
grosser Ball
 im Gasthof zu Mantig. Die Mitglieder werden gebeten,
 ein Geschenk im Werte nicht unter 30 Pf. mitzubringen.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

Osw. Thieres Restaurant.

Nächsten Sonnabend
großer Skat-Kongress.
 Es ladet dazu ergebenst ein Osw. Thiere.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und
 75 Pf., Kalbfleisch Pfund 80 Pf., Speck und Schmeer
 Pfund 75 Pf., bei 5 Pf. 70 Pf., f. handgeschlachte
 Blats und Leberwurst Pfund 70 Pf., sowie verschiedene
 feine Würst und Wokfinken.
 Telefon 130. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Augenarzt Dr. med. Beck

bisher leitender Arzt der Augenklinik Coburg und des
 dortigen Instituts für Brillenbestimmung, ist zu
 sprechen in **Riesa, Hotel Säch. Hof, Sonn-**
abend, den 24. Februar 1912, 1-4 Uhr nachm.

Hervorragend schöne Seidenstoffe empfiehlt Ernst Mittag.

Unser diesjähriger

Inventur-Räumungsverkauf

beginnt

Freitag, den 23. Februar

und machen wir hierdurch auf diese bekannt **günstige Ein-**
kaufgelegenheit höflichst aufmerksam.

Muster, sowie Auswahlendungen von den für den Ausverkauf
 bestimmten Artikeln können nicht vernahmt werden. Umtausch
 findet nicht statt. Eventuelle Änderungen bei Konfektion werden
 berechnet.

Kaufhaus für Manufaktur u. Modewaren
Damenkonfektion

Wäsche und Aussteuerartikel

F. G. Richter & Klitzsch

Inh. Carl Klitzsch.

Lommatzsch,
 Meißner Straße.

Lommatzsch,
 Meißner Straße.

Das neue, viel begehrte
Favorit-Modenalbum
 ist soeben erschienen bei
W. Fleischhauer
 Ing. Rich. Beate.

Gestern nachmittag 1/3 Uhr verschied nach
 kurzem Krankheitslager mein lieber Mann, unser
 guter Vater, Schwelger- und Großvater, der
 Schmiedemeister und Zigarrenhändler
Herr Franz Louis Scherf
 im 65. Lebensjahre. Dies zeigen im tiefsten
 Schmerz nur hierdurch an
 Ernestine Scherf geb. Rehler
 Otto Anhu u. Frau, Magdalene geb. Scherf.
 Georg Scherf u. Frau, Marie geb. Webermann.
 Riesa, am 22. Februar 1912.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nach-
 mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Haupt-
 straße 56, aus statt.

Fritz Ufer
Mariechen Ufer geb. Köhler
 Vermählte
 Tr.-P. Zeithain, 22. Februar 1912.

Die Verlobung meiner Tochter
Johanna mit dem Gutsbesitzer
 Herrn **Walther Trebst** in Töll-
 schütz beehre ich mich ergebenst
 anzuzeigen.

Lessa, im Februar 1912.
 Post Röderau.

Helene verw. Kurze.

Meine Verlobung mit Fräulein
Johanna Kurze, Tochter des
 verstorbenen Gutsbesitzers Herrn
 Oskar Kurze, Lessa, und seiner
 Frau Gemahlin Helene geb. Müller
 beehre ich mich ergebenst anzu-
 zeigen.

Töllschütz, im Februar 1912.
 Post Kiebitz.

Walther Trebst.

Echte Gummi-Unterlagen
 billigt bei **Franz Börner**,
 Hauptstraße 64 a

Würmer

nebst Brut befestigten über
 „Wurmi“ Bonbon Pat. 30 Pf.
 Oscar Förster, Centr.-Drog.

Gebrauchtes Sofa,
 1 Chaiselongue
 billig zu verkaufen
 Bismarckstr. 37.

1 **Wochen**
landw. Bücher
 sind zu verkaufen. Wo? ist
 zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Lumpen.

Böhle für Lumpen per kg
 6-8 Pf., laufe Knochen und
 Atteien zum höchsten Preis.
Michael Cieslak,
 Neu-Weida 67.

Vogelkäfige.

Ordn- und Einfaßkäfige aus
 Draht und Holz; zu verkaufen
Großenhainer Str. 14.

Erlenstamm

zu verkaufen.
Fehrman, Rietz.

Slavier-
unterricht

wird gründlich und gewissen-
 haft gegen mäßiges Honorar
 erteilt. Gest. Off. erb. unter
 R B an die Exp. d. Bl.

Wer Landwirte besucht,

t. gut. Artikel mitführen. Gest.
 Ang. P. Riechhübel, Pirna.

Reine Seide, Gloria-Seide
 Ghiviol u. Damentstoffen
 und Perlenangängen
 kauft man hier preiswert vom
 Stad- und Spezial in Riesa

Goethestr. 87, part.
Ed. Kaiser-Wild-Block.
 Aufgeprägung, rote riss. Hände

rauhe Haut

im Gesicht u. an den Armen be-
 festigt ist. **Roch Zuckooh-**
Crema (nicht fettend), Tube
 20, 50, 75 Pf. z. Dazu
Zuckooh-Seife, wunder-
 voll. f. reinen, saften Teint. St.
 50 Pf. ind. **Stadt-Apothek.** d.
O. Förster u. A. G. Hennide,
R. Damm Hof., Drog. u.
Barf. Blumenfeld.

Heu verkauft
 Rietz 24 G.

50 Wagen
Kohlrüben,

3tr. 2,25 M.,
 hat noch abzugeben
War Dehningen, Stauditz,
 Tel. Amt Stauditz 36.

Aepfel!

Amerikaner 3tr. 35 Pf.
 Rindäpfel 25
 Wassäpfel 20

empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Frische Vollbündlinge,
 frischen Rauchlachs
 empf. Frischhild, Carolinstr. 5.

Maltakartoffeln,

sehr gut schmeckend und
 köchend, 2tr. 13 Pf.
Fritz Peschelt,
 Bismarckstraße 19.

Gasthof Stadt Riesa,

— Poppitz. —
 Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
 Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Hennig.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neu-Weida.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.
„Weiterer Blick“.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Restauration Germania.

Ratskeller.

Unter
 kräftiger Mittagstisch,
 Menüs von 1,25 ab,
 im Abonnement 1,10.
 Jeden Abend
 frische Spezialgerichte
 zu 60 Pf.
 Hochachtung
 Gustav Fehle.

Zurückgekehrt vom Grabe
 unseres so unerwartet abge-
 tungenen, herzlich geliebten
 Vaters, Bruders und Bruders,
 des Wirtschaftsbefehlers und
 Maurers

Friedrich Karl Baer

drängt es uns, allen denen,
 welche uns bei seinem Heim-
 gange durch Wort und Schrift,
 ehrendes Gedenken, sowie durch
 herrlichen Blumenschmuck ihre
 Teilnahme bezeugt haben,

herzlich zu danken.
 Glaubig, am 20. Febr. 1912.
 Die tieftrauernde Witwe
 nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung, Mittwoch, 21. Februar, 1 Uhr.

Die Teuerungszulagen.

Auf der Tagesordnung stehen die beiden gleichlautenden Interpellationen der Volkspartei und der Sozialdemokraten. Die Interpellation der Volkspartei hat folgenden Wortlaut: Ist der Herr Reichskanzler bereit, mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung und den vorhandenen Futtermangel, sowie in Rücksicht auf die schweren Schäden, die ohnehin dem Viehhalter aus der anbahnenden Verbreitung der Maul- und Klauenseuche erwachsen, a) die sofortige zeitweise Aufhebung des Jolles auf Weizen und Roggen; b) die Suspension des am 15. Februar eintretenden Kartoffeljoll bis 1. Mai d. J. herbeizuführen?

Abg. Dr. Wendorf (Sp.) begründet die Interpellation der Volkspartei. Wir wollen praktische Politik treiben, greifbare Erfolge erzielen, deshalb haben wir uns auf das Erreichbare beschränkt. In der vorigen Woche hat der Staatssekretär in Sachen des Kartoffeljoll erklärt, daß Ermäßigungen im Jolle nicht in Betracht kommen. Das ist ein sehr weitgehendes Anerkennen der Interpellation mit Ja beantwortet wird. Der Redner gibt eine Darstellung der Gestaltung der Kartoffelpreise. Der Kartoffelpreis nähert sich schon dem des Roggens. Dazu kommt die sehr schlechte Kornqualität. Alle notwendigen Konsumartikel sind verteuert. Das nennt man eben Teuerung. Mittelstand und Arbeiter sind schwer geschädigt. Die Aufhebung des Kartoffeljoll bis zum 1. Mai ist eine absolute Notwendigkeit. Auch die Landwirtschaft ist in erheblichem Maße Käufer von Kartoffeln. Die hohen Preise bedeuten also eine Vertierung ihrer Produktionskosten. Die Staatsverwaltung hat ihre Produktion einschränken müssen, wodurch auch die Lebensprodukte als Futtermittel für die Landwirtschaft geringer werden. Auch der andere Teil unserer Interpellation zeigt, daß wir nur das Erreichbare fordern, nämlich eine zeitweilige Suspension des Weizen- und Roggenjoll. Wir befinden uns in sehr guter Verfassung. Denn im Landwirtschaftsrat wurde in Gegenwart eines königlichen Prinzen ein Beschluß gefaßt für die Suspension des Weizenjoll und die zeitweilige Aufhebung der Weizen- und Roggenjoll. Freilich war das der Bayerische Landwirtschaftsrat. Aber auch aus einem hannoverschen Wahlkreis ist die Forderung von einem agrarischen Führer gestellt. Die zeitweilige Suspension der Kartoffeljoll wird die Viehhaltung heben. Der Redner verlangt zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche Kartoffelausschüsse. Bezüglich der Interessen für den ländlichen Mittelstand, daß sie nur auf, daß Sie nicht die Mittelhäuser der konjunktur-agrarischen Weltanschauung ganz verlieren. So weit sie können, kaufen sie Jünger schon jetzt davon. Hier gilt es eine Mittelstandspolitik im besten Sinne des Wortes. Es ist dringend nötig, den Bauernstand zu heben und zu verneuern. (Beifall links.) Selbst wenn der praktische Erfolg der Joll Suspension gering wäre, so wäre der moralische Erfolg groß. Die Regierung hat kein Vertrauen zu vergeben, bis das qui cito dat. (Beifall der Volkspartei links.)

Abg. v. d. Goltz (Soz.) begründet die Interpellation der Sozialdemokraten. Ueber die Agrarier ist ein reiches Segen herabgekommen. Sie haben eine gute Ernte. Um so schlimmer ist die Not der kleinen Konsumenten. Es gibt weite Strecken im Deutschen Reich, wo die Leute nicht anders als von Kartoffeln leben. Dort ist eine Kartoffelteuerung ein Unheil, man ist in diesen Gegenden schon beim niedrigsten Nahrungsmittelpreis angekommen. Aber was kümmert die Agrarier die Not der kleinen Leute. Trotz der Not führen die Agrarier noch Kartoffeln aus. Liberaler Teuerung. Dazu nun der Kartoffeljoll, daher kommen die 110? Eine Partei, die eine große Masse des Volkes zur Unterernährung bringt, räumt dem Reiche die beste Kraft des Volkes. Der Reichstag erfüllt ein Gebot heiliger Pflicht, wenn er heute an die Armen der Armen denkt. (Beifall der Soz.)

Staatssekretär des Innern Dr. Deßler weist darauf hin, daß das Thema der Teuerung schon im Herbst eingehend im Reichstage erörtert worden ist, und daß schon damals die verbündeten Regierungen alle nachsichtbaren und zweckmäßigen Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel ergreifen hätten. So auf dem Gebiet der Fruchtbarkeit. Den Drennerellen wurden Vereicherungen gewährt, und auch die einzelnen Bundesstaaten gingen selbständig vor. Damals kamen die verbündeten Regierungen zu der Auffassung, daß eine zeitweilige Aufhebung der Jolle auf Futtermittel grundsätzlich bedenklich und nicht geeignet sein würde, die anerkannten Schwierigkeiten zu beheben. Die verbündeten Regierungen wüßten

wohl und bedauern es, daß die Ernteaussfälle des vorigen Jahres namentlich für die Lebenshaltung der kleinen Kreise der Bevölkerung schwere Schäden haben müßten. Die Entwicklung der Dinge in den letzten Monaten ist aufmerksam verfolgt worden. Immer wieder ist die Frage geprüft worden, ob neue Wege eröffnet werden müßten, um die durch die schlechte Ernte entstandenen Schäden zu beseitigen. Ich kann aber feststellen, daß seit dem vorigen Herbst eigentlich nichts geschehen ist, was die Situation wesentlich veränderte hätte. Unsere damaligen Darlegungen haben sich als richtig erwiesen. Der Staatssekretär gibt weiter eine Darlegung des Ernteaussalles in den einzelnen Produktionsländern. Die schlechte Futterernte wirkte verheerlich im Hinblick auf die Vermehrung durch die Maul- und Klauenseuche. Diese Seuche ist im Laufe des Winters erheblich zurückgegangen. Wir hoffen, daß wir allmählich ihrer Herr werden. Der Staatssekretär gibt eine Preisübersicht und stellt fest, daß Weizen und Roggen hochsteigen, aber nicht höher als schon in früheren Jahren. Hafer und Weizen sind hoch im Preise. Die Kartoffelpreise sind außerordentlich hoch, solche Preise haben wir noch nie gehabt. Das ist ein empfindlicher Mangel an Kartoffeln besteht, bestreitet niemand. Die Schätzungen bezüglich des Viehes und des Fleisches haben sich ebenfalls als richtig erwiesen. Die Fleischpreise haben gegen den vorigen Herbst eine wesentliche Milderung nicht erfahren. Die Schweinepreise sind im Laufe der letzten Zeit gestiegen. Im ganzen ist der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung nicht unbeträchtlich höher als 1910. 33,71 Pfund auf den Kopf gegen 31,94. Von einer Fleischnot kann jetzt nicht die Rede sein. Eine Suspension des Weizenjoll würde nur den Erfolg haben, daß das Geld in den Händen des Handels liegen bleibt. Es gibt gar keinen Mais, der nach Deutschland kommen kann. Durch die Suspension des Joll würde wahrscheinlich nicht eine Verringerung der Preise erzielt werden, sondern die gesteigerte Nachfrage würde wahrscheinlich preissteigernd wirken. Wir haben also in dieser Frage keine Veranlassung, von unserer Stellung im vorigen Herbst abzugehen. Auch eine Deregulierung des Weizenjoll ist nicht notwendig, da er gering ist. Was an Futtermittel vorhanden war, hat herbeigeholt werden können. Eine Suspension würde auch hier preissteigernd wirken. Anders steht es mit dem Kartoffeljoll, der ein Schutzjoll ist. Er trifft lediglich die Preiskartoffel, die ein Kuriosum ist aus Ostpreußen oder Frankreich. Diesen Joll zu beseitigen, haben wir keine Veranlassung. Allerdings trifft er noch einige Saatkartoffeln aus dem Ausland. Hier liegen besondere Verhältnisse vor. Vermutlich des fremden Winters sind erhebliche Mengen ausländischer Kartoffeln nicht herbeigekommen, die rechtzeitig im Ausland abgehandelt wurden. Deshalb haben wir vorge schlagen, daß allein aus Willkürsüchtern für diejenigen Sendungen ausländischer Kartoffeln, die nach dem 15. Februar und bis zum 30. April eingeht, der Joll erlassen wird. (Beifall.) Ein entsprechender Entschluß des Bundesrats wird morgen gefaßt werden. Es handelt sich hier nur lediglich um eine Maßnahme, die im Sinne einer korrekten Handhabung unseres Zolltarifs liegt, ohne unsere prinzipielle Stellung zu ändern. Wir können damit rechnen, daß auch auf dem Gebiete der Speisekartoffeln wenigstens eine Vereinfachung eintritt.

Auf Antrag Stadtschäfer (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Herold (Z.): Auch wir beklagen die Teuerung, aber Parlament und Gesetzgebung sind daran nicht schuld. Ebensozue könnte man die große Dürre des letzten Sommers der Gesetzgebung in die Schuhe schieben. Die Aufhebung der Futtermitteljolle hätte keinen Zweck. Den Jollen hätte nur das Ausland und der Handel. Mit der Suspension des Kartoffeljoll sind wir einverstanden, obwohl nach unserer Ansicht die Kartoffelpreise keinen wesentlichen Nutzen bringen. Die Landwirtschaft ist zufrieden, wenn sie ihre Produktionskosten einbringt.

Abg. Kuntz (L.): Endlich erkennen auch die Preisstimmigen die Notlage der Landwirtschaft an. Die Futtermitteljolle kommen nicht nur dem Großgrundbesitzer zugute, sondern auch dem kleinen Bauern. Die gesamte Landwirtschaft muß jollfrei sein. Die ostpreussischen Agrarier sorgen besser für die Bauern, als alle Entwürfe der Linken. (Beifall der Linken.) An den hohen Kartoffelpreisen ist allein die letzte schlechte Ernte schuld. Sie werden wenigstens bald nachgehen.

Abg. v. d. Goltz (Soz.): Die Landwirtschaft hat eine schlechte Ernte gemacht, darunter müssen die Konsumenten leiden. Wir wollen für eine Suspension des Weizenjoll bis zum Herbst eintreten. Nach den Ausführungen des Staatssekretärs lassen wir diese Frage aber offen. Auch für eine Suspension des Weizenjoll treten wir nicht mehr ein. An der Aufrechterhaltung

der jetzt bestehenden Schutzpolitik halten wir streng fest. Ihr bedanken wir den Ausschuss der letzten Jahre. Für diese Schutzpolitik werden wir weiter eintreten. Mit der Suspension des Kartoffeljoll sind wir einverstanden.

Abg. Stadtschäfer (Soz.): Die vorübergehende Aufhebung der Futtermitteljolle würde für die Konsumenten vermutlich keinen Vorteil haben. Die Abschlässe sind bereits erfolgt unter Vorauszahlung des Joll. Der Vorteil würde nur auf Seiten der Händler sein.

Abg. von Grabski (Wolke) fordert im Interesse der Arbeiter die Aufhebung des Kartoffeljoll.

Abg. Dr. Will (Z. W.) ist mit der Suspension des Kartoffeljoll einverstanden und spricht sich gegen jede Aufhebung der Futtermitteljolle aus.

Recherberung: Donnerstag 1 Uhr. Schluß: 5 1/2 Uhr.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Der Freiheitsheld Nogi Bey ist vorgestern auf Befehl des Kriegsratsministers nach Konstantinopel aus Benghasi zurückgekehrt.

Der Pariser Matin, der stets versucht, zwischen Italien und seinen Verbündeten einerseits und Deutschland und der Türkei andererseits Unfrieden zu säen, meldet aus Rom, daß man nunmehr in der Consulta, wie gerichtsweise verlaute, ernstlich daran denke, einen großen Schlag gegen die Türkei zu führen und den Krieg in das Gebiet der europäischen Teile des ottomanischen Reiches zu tragen. Dieser hätte indes Italien nicht tun können, da es Kefenhal gegenüber an gewisse Verpflichtungen gebunden gewesen sei, aber jetzt habe es durch dessen Tod die Hände frei bekommen, und zudem habe auch der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Alderlen-Lydenberg bei seiner Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen San Giuliano diesem ein energisches Vorgehen angeraten. Also werde Italien nicht länger zögern, die Türkei auch noch anderswo als immer nur an der afrikanischen Küste anzugreifen.

Tagesgeschichte.

Ein aufsehenerregender Artikel.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt einen aus London datierten, aufsehen erregenden Artikel über englisch-deutsche Verhandlungen. Von unternichteter Stelle erzählt Wolffs Telegraphisches Bureau, daß die Angaben des Artikels lediglich auf Kombination beruhen und daher geeignet sind, falsche Erwartungen und falsche Befürchtungen hervorzurufen.

In dem Artikel heißt es u. a.: Man darf schon heute sagen, daß das Ergebnis der Besprechungen günstiger gewesen ist, als man es auf beiden Seiten zu hoffen gewagt hatte. Die gesamte Weltlage ist durchgesprochen worden, jeder Punkt, über den Unstimmigkeiten bestanden oder aber Mißverständnisse entstehen konnten, wurde erörtert, in die entlegensten Ecken und Wetterwinkel der europäischen Politik wurde hinein-gelächelt, und es hat sich keine Klippe gezeigt; die mit Offenheit und mit gutem Willen nicht umhinkt werden konnte. Das war das Ergebnis der Berliner Besprechungen, von denen der Reichskanzler in seiner knappen Ausdrucksweise gefaßt hat, daß sie fortgesetzt werden sollen. Lord Salisbury hat seit seiner Rückkehr mit dem Grafen Metternich konferiert, und das angestrebte Ziel besteht in der Aufstellung einer Art Protokoll, worin in bezug auf die großen Hauptfragen der Welt-

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Hopp.

44

„Wie? Sie haben schon gewählt, Herr Bohm?“

Der junge Kaufmann nickte melancholisch.

„Ich liebe ein junges Mädchen.“ gab er mit Wärme zu, „daß ich seit meiner Kindheit kenne. Ob sie mein Gefühl noch heute erwidert, und ob ich je darauf rechnen kann, sie die Meine zu nennen, weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß ich nie eine andere so lieben könnte.“

Da erkannte der alte Herr, daß er die Wünsche und Hoffnungen, die während der letzten Monate still in ihm geklimmt hatten, für immer aufgeben mußte.

Zwei Tage später fand die Verlobung zwischen Arno Böller und Elise Genrich statt. Zwar strahlte das tiefste, reinste Glück und jubelnde Seligkeit von dem verklärten Gesicht, aus den träumerischen, überirdisch glänzenden Augen der jungen Braut. Die Freude des Schwiegervaters aber war nicht ungetrübt. Die mittelbühnig geringfügigen Blide seiner Verwandten, ihre ansehnend teilnahmsvollen Fragen, die nur sehr notwendig den offensbaren Spott und Hohn verbargen, bewiesen ihm, daß man in dem Kreise der Verwandtschaft von Elise Wahl nicht sehr entzückt war.

Arno Böller — wer war denn das? Nicht einmal einen Titel, weder Geschäft noch Amt besaß er. Ja, was war er denn eigentlich? Dichter, Schriftsteller! Hatte er denn nicht wenigstens eine Redakteurstellung, ein sicheres, wenn auch kleines Einkommen? Nichts, rein gar nichts Festes, Bestimmtes?

Ein Kaffeejuden der Achtachtung bewies, mit welchen Empfindungen man die Antworten auf diese teilnehmenden Fragen aufnahm. Auch die Familie Wesenberg war erschienen und brachte ihre Glückwünsche mit süßler, förmlicher Zurückhaltung dar.

Wenn Blide hätten töten können, wäre Arno Böller sicherlich unter den Wägen Paul Wesenbergs vergistelt zu Boden gekunt.

Das Brautpaar aber kümmerte sich wenig um die betretenen, spöttischen Gesichter ringsum. Es war nur ganz mit

sich und seinem Glück beschäftigt. Auch Arno Böller fühlte, wie es warm und wärmer in ihm emporwallte. Wildschän und reichend war Elise in ihrem verkündenden Brautglück. In jeder ihrer Mienen, aus jedem ihrer Blicke las er, und in jedem stummen Druck ihrer zuckenden Finger empfand er, wie unendlich glücklich sie war. Und er schwor sich im stillen zu, was er bereits seinem Freunde Erwald in einer ersten Aussprache gelobt hatte, daß er all sein Wissen und Können aufbieten werde, um ihr das Glück und die stolze Freude, mit der ihr Liebesbund sie erfüllte, zu erhalten.

In ungetrübtter Freude und Seligkeit flossen dem Brautpaar die Tage dahin. Seine Vormittage widmete der Dichter angestrengter Arbeit. Natürlich hatte Arno die Beschäftigung mit seinem Drama wieder aufgenommen.

Szene auf Szene gestaltete sich; nie waren ihm die Gedanken so zugedröhrt, nie hatten sich beim Schreiben die Empfindungen so tief, so frisch, so erwürmend und hinreißend in ihm gezeigt wie jetzt, wo die Liebe seine Seele beflügelte, seine Phantasie beaufachte und seinen Ehrgeiz anstachelte.

Die Nachmittage und Abende gehörten seiner Braut. Die Nachmittagsstunden brachten sie mit Spaziergängen und mit Einkäufen hin, und am Abend saßen sie traulich zusammen, und er las vor, was er den Vormittag über geschrieben hatte.

Nach den Besuchen bei den Verwandten statten sie auch der Waise Frau Kallbeit einen gemeinsamen Besuch ab. Freilich, das wenig anheimelnde Heim der Waise, die dumpfe, trübselige Stimmung, die die vonummer und der Arbeit zermürbte Ohrensprengel ausströmte, stand in schneidendem Gegensatz zu dem drautischen Glück der beiden jungen Leute. Aber Arno Böller hatte ein mit Dankbarkeit gemischtes Interesse für die Waise, die ihm die Anregung zu seinem Werke, in dem er seit Monaten lebte und webte und auf das er so große Hoffnungen setzte, gegeben hatte. Und Elise brachte allem, was den geliebten, bewunderten Mann innerlich beschäftigte, Verständnis und liebevolles Interesse entgegen.

Frau Kallbeit reichte jedem ihre schweißige Hand und brachte in ihrer beiden, ungeschminkten, ein wenig erbitterten Art ihre Glückwünsche vor.

„Möge es Ihnen besser ergehen, Fräuleinchen, als es mir

ergangen ist. Ja, ja, wie ich noch jung und hübsch war, da brauchte ich mich nicht um die Liebe meines Mannes sorgen. Aber wenn man sich erst mit den Kindern und der Arbeit abgerackert hat! — Ja, ja, die Männer!“

Elise empfand ein unwillkürliches Frösteln, und mit einem hastigen, ängstlichen Druck hielt sie die Hand ihres neben ihr stehenden Bräutigams fest.

Und dann erzählte die Ostpreukin von den Versuchen ihres Mannes, sie zur Scheidung zu bewegen. Aber sie gab nicht nach. Ree! So dummt! Und wenn sie sich mit ihren Kindern in Kuddern keldien und von Tür zu Tür prächern gehen möchte, ihr Mann bliebe ihr Mann, und den Vater ihrer Kinder würde sie freiwillig keinem anderen Weibsbilde abtreten.

Elise konnte das der Armen so recht nachempfinden. Auch sie würde den geliebten Mann um alle Güter der Welt nicht hingeben.

Endlich eines Tages war das große Werk vollendet, und Arno Böller brachte es an eine der großen Berliner Bühnen zur Verfeindigung. Tagtäglich, wenn er kam, seine Braut abzuholen, sah ihn Elise mit fragenden, erwartungsvollen Wägen an. Aber er suchte immer mit den Schultern, zum Zeichen, daß Antwort noch nicht gekommen sei. Für sie hatte das Schicksal seines Dramas noch eine besondere Bedeutung, denn Arno hatte erklärt, daß die Hochzeit erst nach der Aufführung des Stückes stattfinden sollte. Die Forderung war bei ihm ein Ausfluß seines Stolzes und seines Selbstgefähls. Er wollte seinem Schwiegervater und der weiteren Verwandtschaft beweisen, daß Elise gut gewählt habe.

Es war einer der traurigen Tage in Elise Genrichs Leben, als das Drama eines Tages aus dem Theaterbureau zurückkam, obgleich das Begleit Schreiben viel Schmeichelhaftes enthielt.

Obwohl die Direktion das allgemein dichterische und speziell stark dramatische Talent des Verfassers voll anerkannte, konnte sie sich doch nicht zur Aufführung des Dramas entschließen, weil es allzu kräfte Szenen enthielte, die sie den Nerven ihres Publikums nicht zumuten dürfe, und weil sie überhaupt befürchte, daß das Stoffgebiet, dem die Handlung entnommen sei, nicht interessieren würde.

Politik die Anschauungen und prinzipiellen Standpunkte der beiden Regierungen niedergelegt werden sollen und das beide Parteien als Richtschnur für ihre weitere Politik annehmen wollen, so daß in Zukunft jeder englische Interessen-Konflikt rechtzeitig diskutiert und vermieden werden kann. Auch soll das Protokoll soziale Friedens- und Freundschafts-Erklärungen beider Teile enthalten und über die beiderseitigen Wünsche und Absichten keinerlei Zweifel bestehen lassen. Es soll sich um keine Entente handeln, wohl aber um eine vollkommen politische Einigung über alle denkbaren Streitfragen — ein Dokument, wie es in dieser Art vielleicht noch nicht dagewesen ist. Frankreich, das über den Fortgang der Besprechungen auf dem Laufenden gehalten wird, soll auch von dem ganzen Protokoll Kenntnis erhalten.

Ein englischer Großindustrieller über Deutschlands Blüte.

Dr. Der bekannte englische Großindustrielle Sir Robert Hadfield, der frühere Präsident des Eisen- und Stahlinstitutes, hat in einem Interview mit F. W. Wile, dem Korrespondenten der Londoner Daily Mail, einige im Munde eines einflussreichen Engländer's bedeutsame Erklärungen über das „was Deutschland braucht“ gemacht. Sir Robert Hadfield ist während seines Aufenthaltes in Deutschland auch der Gast des Kaisers gewesen, hat mit führenden Persönlichkeiten der Regierung, der Wissenschaft und der Industrie Gespräche genommen, und welchen Wert man seinen Beobachtungen beilegt, zeigt sich darin, daß das große bisher nicht besonders deutschfreundliche Londoner Blatt seine Ausführungen an leitender Stelle wiedergibt. „Kein Engländer, der jetzt nach Deutschland kommt, kann lange darüber im Zweifel bleiben, daß England hier in einem schlechten Geruch steht. Das wird vergehen. Aber was bleiben wird, so lange nicht wirklich Abhilfe eintritt, ist die Ueberzeugung, daß England sich hartnäckig und breitspurig Deutschland in den Weg stellt, um seine Aufwärtsbewegung und seinen Fortschritt zu hemmen. Und dieser Glaube wird durch keine englischen Gegenerklärungen beseitigt, keine Freundschaftskomitees werden helfen, sondern nur „positive Taten“. Und ich sage ohne Zögern, daß eine schwierige Lage kommen muß, wenn England nicht die Berechtigung der Ansprüche Deutschlands anerkennt.“ Sir Robert Hadfield über dann eine herbe Kritik an der bisherigen englischen Politik, die in jeder deutschen Unternehmung im Ausland, sei sie nun politischer oder industrieller Natur, eine Gefahr für England wirft. „Deutschland kann und will nicht ewig in den politischen und territorialen Kinderschuhen hocken bleiben, und je eher das bei uns anerkannt wird, desto besser ist das für den Frieden der Welt. Fast alle Deutschen, die ich kennen lernte, beanspruchten im Grunde ihres Wesens als englandfreundlich betrachtet zu werden. Und viele glauben mit mir, daß die Zukunft, die Entwicklung und das Schicksal der Welt zum großen Teile in den Händen Englands, Deutschlands und Amerikas liegt — und daß diese drei Nationen Hand in Hand miteinander arbeiten sollten, um die Zukunft des Handels, der Kultur und der Zivilisation zu sichern. Allein die Entwicklung Chinas, das eine unerschöpfliche Weltmacht der von Amerika, England und Deutschland benötigten Rohstoffe bildet, sollte genügen, um die drei Mächte zusammenzuführen.“ Sir Robert Hadfield ist auch ein scharfer Gegner jener englischen Wünsche, die von Deutschland verlangen, es möge seine Kriegsschiffbauten einstellen; die Frage sei nicht nur politischer, sondern auch ökonomischer Natur. „Ich weiß nicht, wie Deutschland sein Schiffbauprogramm aufhalten könnte, ohne einen ökonomischen Zusammenbruch herbeizuführen. Gewaltige Kapitalien sind in den großen Werften angelegt, und wenn England von Deutschland verlangen würde, seine Werften zu schließen, so wäre dies eine Aufforderung zum industriellen Selbstmord. Deutschlands Fortschritt in der Industrie ist etwas wirklich Wertvolles. Als ich

das riesige chemisch-physikalische Laboratorium bei Krupp sah, das mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark errichtet wurde, — mitten in einer Fabrik ein wissenschaftliches Forschungsinstitut, wie keine Universität der Welt es besitzt — da erkannte ich von neuem, mit welcher Zäsur Deutschland die Wissenschaft in den Dienst der Industrie stellt. Und meine Bewunderung wuchs noch, als ich die neue Reichsanstalt in Berlin besichtigte, die allein für Gehälter vom Staate 600 000 Mark bezieht, und das königliche Prüfungsinstitut in Groß-Lichterfelde: beides Institute, die technischen und analytischen Versuchen und Forschungen dienen, beides Stätten, wo die härtesten Kräfte der Industrie geknackt werden. Es ist in diesen Anstalten, den Laboratorien von Essen, Berlin und Groß-Lichterfelde, wo Deutschlands Handels-siege erkämpft werden. Es ist in dem Geiste der deutschen Universitäten und technischen Hochschulen, wo Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkte geschaffen wird.

Die Resolution des Bundes der Landwirte.

Die von der Generalversammlung des Bundes der Landwirte am Montag angenommene Resolution lautet: Der Bund der Landwirte tritt in ungebrochener Kraft für den gleichmäßigen Schutz jeder nationalen Arbeit ein. Er erachtet es gerade jetzt für besonders wichtig, das deutsche Volk in seiner Versorgung mit Fleisch und Brot vom Auslande immer unabhängiger zu machen und zu erhalten. Für die Erreichung dieses Zieles ist aber die Erhaltung des bisherigen Systems des Schutzes der landwirtschaftlichen Produktion unbedingt geboten, und zwar einschließlich der Erzeugnisse des deutschen Futterbaues und der deutschen Gärtnerei. Der Bund der Landwirte sieht eine besonders wichtige Aufgabe der gegenwärtigen Zeit in der sozialen und wirtschaftlichen Fürsorge für den gewerblichen und kaufmännischen bürgerlichen Mittelstand, der in einer von Jahr zu Jahr gefährlicher werdenden Weise durch großkapitalistische Unternehmungen; gewerkschaftliche Zusammenschlüsse, Konsumvereinsbestrebungen usw. in seiner Existenz bedroht wird. Diese Fürsorge muß sich in gleicher Weise auf unseren immer zahlreicher werdenden Beamtenstand ausdehnen. Der Bund der Landwirte hält es für unbedingt geboten, den Zusammenstoß der christlichen und nationalen Arbeiterkraft zu unterstützen und hierbei die Arbeitswilligen vor der Vergewaltigung durch sozialdemokratischen Terrorismus unbedingt zu schützen. Die stetig steigenden Anforderungen für Heer und Flotte verlangen nach der Ankündigung der Regierung wiederum die Einführung neuer Steuern. Der Bund der Landwirte erwartet, daß hierbei unsere Steuerpolitik nach dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit geregelt wird. Angesichts der Tatsache, daß die Ausgaben für die Erhaltung und Verbesserung des gegenwärtigen Kulturstandes in Deutschland den Einzelstaaten, Provinzen und Kommunen obliegen und überwiegend durch direkte Steuern aufgebracht werden, die in erster Linie zweifellos den Mittelstand belasten, bedeutet es einen gerechten Ausgleich, wenn sich demgegenüber an den Aufwendungen für unsere nationale Verteidigung und für die Erweiterung unserer politischen und wirtschaftlichen Weltmachtstellung auch diejenigen Bevölkerungskreise in gerechtem Maße beteiligen, denen die Segnungen dieser Aufwendungen in besonderem Maße zugute kommen. Das kann aber nur unter Beibehaltung indirekter Steuern und bei gleichzeitiger Ausbesserung einer besonderen Besteuerung des mobilen Großkapitals geschehen, nicht aber durch eine ebenso sozial ungerecht wie in ihren Erträgen weit überschätzte Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, deren Sicherbringung nur dazu dienen würde, die Zerrissenheit der bürgerlichen Parteien von neuem zu vermehren. Ueber alle wirtschaftlichen Fragen jedoch stellt der Bund der Landwirte die Sorge um Kaiser und Reich für des Reiches Macht und Stärke, für die unverminderte Erhaltung der Macht-

fälle der Monarchie werden wir in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich mit allen Kräften eintreten.

Die Schicksale des Jesuitenordens.

D. E. K. Rein Orden der römischen Kirche hat so viel Wechselfälle erfahren wie die sogenannte „Gesellschaft Jesu.“ Grade an dieser bewährtesten sich das Wort des Dichters: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Daß die Jesuiten so oft und so schimpflich vertrieben sind, kann doch kein bloßer Zufall sein, sondern muß seine guten Gründe haben. Schon wenige Jahre nach seinem Bestehen wurde der Orden vom Erzbischof von Saragossa aus dieser Stadt vertrieben und 1555 aus einem Teile Spaniens. 1554 erklärte die Pariser Sorbonne den Orden für höchst gefährlich und derselbe wurde 1561 nur unter scharfen Beschränkungen — die Mitglieder mußten sogar den Namen Jesuiten ablegen — in Frankreich zugelassen, doch wurden sie 1594 schon wieder von dort entfernt. Selbst Philipp II. von Spanien führte bei Papst Sixtus V. bittere Klagen über ihren unheilvollen Einfluß. 1561 waren sie ferner aus dem Ranton Graubünden, 1570 aus England, 1578 aus Portugal und Antwerpen, 1595 aus den Niederlanden, 1606 aus Venedig, 1607 aus Schweden, 1610 aus dem Ranton Wallis, 1619 aus Ungarn, 1621 aus Polen, 1622 aus Neapel, 1645 aus Malta, 1706 aus Siebenbürgen, 1715 aus dem Königreich beider Sizilien, 1725 von Peter dem Großen aus Rußland ausgewiesen. Nachdem diese „Gesellschaft Jesu“ 1759 in Portugal, 1762 in Frankreich, 1767 in Spanien, Neapel und Sizilien, 1768 in Parma unterdrückt war, entschloß sich 1773 Papst Clemens XIV. zu ihrer völligen Aufhebung. Als der Orden dann durch Papst Pius VII. 1814 wieder hergestellt war, wurde er schon 1815 aus Petersburg und Moskau, 1822 aus ganz Rußland, 1847 aus der Schweiz, 1872 aus Deutschland und 1880 aus Frankreich verwiesen. Nun halten sich die Jesuiten abermals zum Einzug oder Einfall in das deutsche Reich bereit. Ob der Reichstag die Lehren der Gesellschaft beachten wird?

Deutsches Reich.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Reichstages teilte der Präsident mit, daß gegen 80 Wahlen Proteste eingegangen sind. Diese Proteste sind der Wahlprüfungskommission überwiesen worden. Es sind ferner 218 Wahlen für gültig befunden worden. Ueber die restlichen 99 Wahlen haben die Abteilungen noch zu befinden.

Die Reichsfinanzverwaltung hat beschlossen, auch in diesem Jahre Ersparnisreserven einzuziehen. Es sollen durchschnittlich in dem Bereich jedes Armeekorps je 680 Mann 10, 6 und 4 Wochen leben.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Seit einer Reihe von Jahren sind die Behörden im Reich und in den Bundesstaaten bemüht, im Zahlungsverkehr, insbesondere bei der Auszahlung der Gehälter und Löhne, eine vermehrte Verwendung von Reichsbanknoten und Reichskassenscheinen einzuführen zu lassen. Die Förderung dieser Art des Zahlungsverkehrs dient dem Zwecke, sowohl eine unwirtschaftliche Abnutzung von Goldmünzen, die mit einem abfälligen steigenden Aufwand für das Reich verbunden ist, hintanzuführen, als auch den Geldhaushalt der Reichsbank zu stärken und diese dadurch in Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen. Die Bestrebungen sind von Erfolg begleitet gewesen. Während beispielsweise im Jahre 1905 zu den Vierteljahresabschlüssen noch mehr als 100 Millionen Mark Goldmünzen für die Kassee des Reiches und der Bundesstaaten verlangt wurden, sanken diese Beträge 1910 auf 52 Millionen Mark und im Laufe des Jahres 1911 sogar auf 20 Millionen Mark und darunter, also im Vergleich zu 1905 um mehr als vier Fünftel.

Auch im bayrischen Landtage, der auf den 27. Februar einberufen ist, dürfte es voraussichtlich zu einer Präzedenzfrage kommen, wenn das Zentrum darauf bestehen sollte, den ersten Präsidenten und den ersten Vizepräsidenten zu stellen.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

45

Der Dichter geriet einmal wieder in einen förmlichen Wutanfall und schimpfte über die Bananen, die noch immer nicht das Goethe'sche Wort gelten lassen wollten: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr packt, da ist es interessant“ — die das Leben der Armen und Glenden von jeder künstlerischen Behandlung ausschließen wollten und die der beschränkten Ansicht waren, nur das „Schöne“ dürfe von dem Künstler in den Bereich seines Schaffens gezogen werden. Das Drama wurde an die zweite große Theaterbühne gebracht, die in Berlin überhaupt für die „Finsteris“ noch in Betracht kam, denn die anderen hauptstädtischen Bühnen schieden wegen des in ihnen kultivierten heiteren oder sonstigen speziellen Genres von vornherein aus.

Aber auch von hier kehrte das Drama nach sechs Wochen zu seinem Urheber zurück mit einer Ablehnungsbeurteilung, die in anderen Worten ungefähr dasselbe sagte. Arno Jöller war nun ganze Tage lang unglücklich. Er sah in seinem Zimmer, in das er sich eingerollt hatte, und stierte nur immer finstler und verzweifelt vor sich hin und erwog zum soundsovielten Male, ob er das Dichten für immer aufgeben und zu einem anderen, praktischeren Beruf greifen oder ob er nicht lieber gleich ein für allemal ein Ende mit Schrecken machen sollte. Am nächsten Tage war er schon wieder der alte. Sie würden ihm schon kommen, die Kurzsichtigen. Wenn erst ein paar von ihnen süßlichen, lebensunwahren, künstlich konstruierten Sachen vom Publikum abgesehen sein würden, würden sie sich vielleicht seines Bildes voll Markt und Kraft, voll unerschütterlichen Lebens erinnern und ihm noch gute Worte geben, es ihnen zu überlassen.

Freilich, bis dahin konnten Monate, ja Jahre vergehen. Sollte mit der Hochzeit so lange gewartet werden? Arno Jöller war über diese Frage noch nicht ganz schlüssig geworden, als ihn ein guter Einfall kam. Er suchte einen Verleger für die Buchausgabe seines Stückes und fand ihn merkwürdigerweise ziemlich schnell. Wahrscheinlich zeigte gerade das eigenartige, ungewöhnliche Willen des Dramas die Spekulationslust des Buchhändlers.

Das Stück wurde Hals über Kopf gedruckt, und Rezensions-exemplare wurden an die großen Blätter versandt. Und siehe da, beide, der Dichter und der Verleger, hatten sich nicht verrechnet! Das Buch machte Aufsehen, die Kritik, die sich sonst unerschütterlichen Bühnenkritiken gegenüber absolut ablehnend und stillschweigend verhielt, besprach das neue naturalistische Drama, die einen vorzüglich anerkennend, die anderen, indem sie es scharf abfälschten und verhöhnten und als das Muster eines Stückes, wie es nicht sein sollte, hinstellten.

Und nun geschah etwas Unerwartetes, etwas, das weder der Dichter noch der Verleger vorauszuahnen gemagt hatten: Ein literarisch einflussreicher Herr, der schon früher im Auslande artistischer Leiter eines großen Theaterunternehmens gewesen war, interessierte sich für das seltsame Stück. Er beschloß, den vielversprechenden Dichter, der Eigenart zu besitzen und keine eigenen Wege gehen zu wollen schien, auf den Schild zu erheben und sich zum Propheten des neugeborenen literarischen Talents zu machen.

Ein Drama, das von der Bühne ausgeschlossen war, blieb ein totgeborenes Kind, trotz einem etwaigen Bucherfolg. Und so kam es in erster Linie darauf an, dem dramatischen Kinde Arno Jöller zum Leben, d. h. zur Bühne zu verhelfen. Da keine der bestehenden öffentlichen großen Theater bei dem Kinde Patenstelle vertreten wollte, so blieb eben nichts anderes übrig, als ein neues Bühnen-Institut zu schaffen. Da sich ein neues öffentliches Theater nicht so ohne weiteres errichten ließ, so begünstigte sich der unternehmungslustige Herr zunächst damit, unter dem Namen „Probabühne“ eine Theater-Vereinigung zu begründen, die bestehende Bühnen benutzen konnte und nur eine kleine Anzahl von Aufführungen an Sonntag-Mittagen für eine geschlossene Gesellschaft stattfinden ließ.

Es wurden für die Saison sechs Vorstellungen geplant, in denen man solche Theaterstücke, die sich einerseits wegen ihrer dichterischen Qualitäten dem kunstherkömmlichen Begründer und Leiter der „Probabühne“ empfohlen und die andererseits wegen ihrer Eigenartigkeit zunächst bei den öffentlichen Bühnen wenig Aussicht auf Annahme hatten, zur Aufführung bringen wollte. Die hauptstädtische Presse wurde von dem rührigen Herrn für das neue Unternehmen interessiert. Aufrufe und Einladungen erschienen nun in allen größeren Blättern, und die

Anmeldungen kamen reichlich. Die „Probabühne“ konstituierte sich schnell, man schloß mit einer ersten Bühne ab, die ihr Theater und ihr Personal dem neuen Verein für einige Malineen zur Verfügung stellte, und die Einstudierung von Arno Jöller's Drama „Finsteris“ wurde sofort begonnen.

Niemand war glücklicher als unser Dichter und seine Braut. Arno Jöller lebte in einem fortwährenden Rausch. Natürlich veräumte er keine Probe. Es lag für ihn ein eigener Reiz darin, das, was er im stillen Kämmerlein dichtend geschaffen, nun nach und nach vor seinen Augen gleichsam zum Leben erstehen zu sehen. Die ganz andere Wirtin die heimliche Darstellung, die greifbare Verfertigung des Dichtewerks als die Letztprobe oder der bloße Vortrag des Dichters.

Auch Else lebte wie im Delirium. Mit glänzenden Augen und einem unverwundlichen, seltsam lächelndem Gesicht. Sie befand sich sozusagen in einer ununterbrochenen Geburtstagsstimmung. Ihre voranschauende und schwärmende Phantasie malte ihr die Vorgänge bei der Premiere aus: den Beifall des enthusiastischen Publikums, den Triumph des geliebten Dichters und ihr eigenes Entzücken.

Auch Herr Gerlach war bestritten. Sein Schwiegersohn schien schon jetzt ein gelehrter, berühmter Mann, wenigstens stand sein Name in allen Zeitungen.

Wierzehn Tage vor der angelegten Premiere wurde das Aufgebot des Brautpaares auf dem Standesamt bestellt.

Und nun kam der große Tag der ersten Aufführung der „Finsteris“. Herr Gerlach, Else und Erwald Jöller saßen in einerloge des ersten Rang's, alle mehr oder minder erwartungs- und aufgeregter. Das Haus war fast in allen Teilen gefüllt, und zwar hauptsächlich von einem vornehmen und literarisch gebildeten Publikum. Ueberall sah man erwartungsvolle, gespannte Mienen. Es herrschte die lebhaft angelegte Stimmung, die Premiereren literarisch interessanter Stücke ihr charakteristisches Gepräge gibt. Bemerkungen und Ausrufe schirrten hin und herüber. Man debattierte schon im voraus über das wahrscheinliche Ergebnis der Aufführung. Vielen der Anwesenden war das Stück von der Weltliteratur her schon bekannt, und viele waren infolge dessen schon mit einer ganz bestimmten, festigen Ansicht in das Theater gekommen, die sie nun mit diesem oder jenem anderen, die die Buchausgabe noch nicht kannten, auseinandersetzen und verfochten. 196

Für die nächste Zeit wird von den Gewerkschaften die Anstellung einer großen Anzahl Gewerkschaftssekretäre geplant. Es soll mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, um demnächst drei Millionen Gewerkschaftler in den zentralisierten Gewerkschaften zu haben. Speziell soll eine Kiesenagitation in den märkischen, schlesischen und ostpreussischen Arbeiterbezirken entfaltet werden. Bevorzugt sollen solche Gewerkschaftssekretäre werden, die die polnische Sprache beherrschen, denn in Kreisen der Gewerkschaftsführer verheißt man sich nicht, daß die ganze Bewegung gegen die Polen bisher vergeblich gewesen ist.

Deutsches Reich.

Gestern vormittag erschien der deutsche Botschafter im Palais des Ministeriums des Aeußern und legte im Auftrage des deutschen Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge des Grafen Khevenhull nieder.

Der neuernannte Minister Graf Berchthold hat an den deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet: „Durch die Gnade Sr. Majestät, meines allergnädigsten Herrn, auf den Posten des Ministers des A. u. S. Aeußern und des Aeußern berufen, gereicht es mir zum besondern Vergnügen, in dieser Eigenschaft Ew. Exzellenz zu begrüßen. Mein verehrtester, tiefbetrauerter Vorgänger hat in dem Dreihunde die unverrückbare Grundtaste seiner Politik erblickt und sich durch seine stets bewährte Bundesstreue jenes hohe Maß von Vertrauen erworben, das ihm von Seiten der verbündeten Mächte entgegengebracht wurde. In dem ich nun das vom Grafen Khevenhull hinterlassene Erbe inniger und vertrauensvoller Beziehungen zur Kaiserlich Deutschen Regierung annehme, hoffe ich zuversichtlich, auf die bundesfreundliche und tatkräftige Unterstützung Ew. Exzellenz rechnen zu dürfen. Verbleibe.“ — Der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg gab in seiner Antwortdepesche der „festen und frohen Ueberzeugung“ Ausdruck, „daß die vertrauensvollen, bundesfreundschaftlichen Beziehungen, welche Ihre unvergeßliche Herr Amtsvorgänger so zielbewußt gepflegt, in befriedigender Weise sich fortentwickeln werden.“

Frankreich.

Der Marineminister Delcassé hat sich an Bord eines Linien Schiffes des Nordgeschwaders begeben, um den Flottenmanövern an der Mündung des Kanals beizuwohnen. Durch den Marineminister von Toulon wird die Nachricht, daß neuerdings Reichen im Braut des Panzerschiffes Albert gefunden worden seien, für unrichtig erklärt. Infolge der Explosion auf der Albert hat der Marineminister umfassende Veränderungen für alle Kriegsschiffe angeordnet. Es soll in Zukunft möglich sein, von der Kommandobrücke aus im Falle der Not alle Munitionskammern des Schiffes unter Wasser zu legen.

Der Lyoner Sozialistenkongress hat nach langer und heftiger Beratung eine von den Deputierten Compère-Morel und Chuecaudé eingebrachte Resolution, in welcher die Mißbilligung über die gegen Arbeitswillige verübten Gewalttätigkeiten ausgesprochen wird, einem Ausschuss zur Beratung und Beschlußfassung zugewiesen. Compère-Morel hatte bei der Begründung der Resolution ausgeführt, daß sie sich hauptsächlich gegen die geradezu anarchistischen Treiber des allgemeinen Arbeitsverbandes richte. Im Laufe der Debatte wurde die Resolution sehr scharf bekämpft, da befürchtet wird, daß die sozialistische Partei sich hierdurch die Feindschaft des allgemeinen Arbeitsverbandes und der Syndikate zuziehen werde.

England.

In dem Streik der Glasgower Gasarbeiter hat der Schiedsrichter zugunsten der Arbeitgeber entschieden.

Marokko.

Der Vertreter der Morgenpost in Tanger drahtet, der nächste militärische Schritt der Franzosen in Marokko werde die Besetzung von Marrakech sein, die wahrscheinlich im April stattfinden wird. Der Erfolg dieser Expedition, die natürlich von Casablanca aus bevorzugen werden würde, würde, wie man annimmt, auch den Abschluß der militärischen Operationen bilden, die der Errichtung des französischen Protektorates über Marokko vorausgehen müßten. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, daß die Franzosen nicht erwarten, auf einen neunenwertigen Widerstand zu stoßen, daß aber die Aufstellung des französischen Regiments in der südlichen Hauptstadt von Marokko als der Anfang einer sehr schweren Aufgabe angesehen werden müsse, nämlich diesen von den Berber bewohnten Teil Marokkos mit dem übrigen Marokko unter ein und denselben Hut zu bringen. Vorher lebten diese Stämme in der Ueberzeugung, daß ihr Gebiet so sehr durch das Gebirge im Norden geschützt sei, daß sie niemand unterwerfen könne. Natürlich können sich die Franzosen nicht etwa damit begnügen, sich nur in den faktischen Besitz der Städte zu setzen, sondern sie müssen auch die Dörfer sich unterwerfen, die am Südrande des Atlas zahlreich verstreut liegen. In dieser Expedition glauben die Franzosen 2000 Mann nötig zu haben; aber die Franzosen werden, um das ganze Gebiet tatsächlich in ihren Besitz zu bringen, noch weiter gehen und sich auch die Susproving unterwerfen müssen, was noch weitere Operationen zur Folge haben dürfte.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph, die am Dienstag morgen von Mekka abging, kam es am Montag zu einem heftigen Kampfe zwischen den Besatzungen der spanischen Forts und den Mauren am Fuße des Berges Plata. Die Spanier hatten einen Verlust von 6 Toten und 28 Verwundeten. Die spanische Kavallerie ritt gegen den Feind eine glänzende Attacke, wodurch diesem schwere Verluste beigebracht wurden. Gleichzeitig fand ein Gefecht an einer anderen Stelle statt, wo später die spanischen Spanier an 100 Verwundeten auf der Waidstatt fanden. Durch diese Kämpfe wurde um die spanischen Stellungen eine weite, vom Feind gänzlich gesäuberte Zone geschaffen.

China.

Wie die „Times“ aus Peking berichtet, ist die Bewegung, der die revolutionären Truppen in Wuhsung be-

schäftigte, einstimmig zum Vizepräsidenten der Republik ernannt worden.

Afrika.

Aus Zentralafrika kommt, wie schon gemeldet, die Nachricht, daß ein fürchterlicher Kampf in der Nähe des Albertsees an der Grenze zwischen englischem Gebiet und dem Kongosaat zwischen Eingeborenen stattgefunden hat, bei dem 295 Eingeborene getötet und enthauptet und Hunderte in den See hineingetrieben wurden. Am 12. Dezember lief das Gerücht um, daß das Volk des Baleggabistrikts im Kongoterritorium, westlich vom Semikifluffe und nicht weit entfernt vom Südwestteil des Albert-Nyanza-Sees, in offene Revolte gegen seine Häuptlinge ausgebrochen sei, daß es den König und einen Premierminister ermordete und außerdem 200 seiner Gefolgsleute. Auch sollen drei Europäer getötet worden sein. Später wurden die Gerüchte zum Teil bestätigt. Die britische Behörde in Bunnoro entsandte sofort den Regierungsdampfer, der eventuell Häuptlinge aufsuchen sollte. Am 19. Dezember kehrte dieser zurück und meldete, daß Europäer keinen Schaden gelitten hätten. 200 Kongosoldaten unter Befehl zweier belgischer Offiziere seien zur Verhütung der Ordnung im Distrikt. Der Kampf spielte sich vollkommen unter den Eingeborenen ab. Drei Missionare erzählten haarsträubende Geschichten über das Vordere. 295 Tote wurden gezählt. Die Leichname waren alle enthauptet, Streifen Fleisch waren aus den Körpern geschnitten und die Köpfe selbst waren nebeneinander an der Landstraße aufgestellt.

Aus aller Welt.

München: In Fürstenseel-Bruch bei München streifte ein Zimmermannsohn, der mit seinem Vater auf der Landstraße ging, mit dem Kopf an einen von der elektrischen Hochspannung herabhängenden Draht, der mittelmäßig heruntergerissen war und 10000 Volt Strom hatte. Der junge Mann brach an der Seite seines Vaters tot zusammen. — Nürnberg: Der Kunstsalzbesitzer Martin Brunner hat anlässlich seines 50jährigen Geschäftsjubiläums für die wissenschaftliche Erforschung der Krebskrankheit 50000 Mark gestiftet. — Lyon: Der Direktor der Schiffahrtsgesellschaft in Tropes, Joffier, und dessen Geliebte Louise Chabree wurden hier in einem Hotelzimmer von einem Kaufmann namens Lafour überfallen und durch Revolvergeschosse getötet. Lafour stellte sich freiwillig der Polizei und gab an, sein Verbrechen aus Eifersucht verübt zu haben. — London: Um dem Mangel an Brennmaterial in Ägypten abzuhelfen, hat sich eine deutsch-englische Gesellschaft gebildet, welche die Wasserflüssen und das Umland, die nicht weniger als 35000 Quadratkilometer des Nigebietes bedecken; in brennbare Presssteine verwandeln will. Es handelt sich dabei um eine durchaus erprobte deutsche Erfindung. Zunächst soll eine Fabrik errichtet werden, die jährlich 50000 Tonnen Brennmaterial liefern kann. Die Kohleneinfuhr in Ägypten beträgt gegenwärtig etwa 66000 Tonnen im Jahr; die Tonne Kohle kostet dort bis 82 Mk., während die Tonne des neuen Brennmaterials zu 27 Mk. verkauft werden soll. — Petersburg: Auf der Ostsee bei Miga herrscht Schneesturm. Durch die Stürme im Schwarzen Meer ist der Schiffsverkehr nach Sebastopol gestört. — Warschau: Ein zwischen Lohy und Warschau aufgegebener Koffer enthielt, wie bei der Zollrevision im Frachtschuppen festgestellt wurde, die schon völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes und einer Frau. Man vermutet, daß es sich um Opfer einer der zahlreichen, in den Wäldern bei Warschau hausenden Räuberbanden handelt. — New York: Im Hoosac-Tunnel im Staate Massachusetts, dem längsten amerikanischen Tunnel, ist es 2500 Fuß von der westlichen Einfahrt zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug gekommen. Heftiges Feuer und schwere Explosionen machen es unmöglich, bis zur Unglücksstelle vorzudringen. Die Behörden glauben, daß dies auch vor Sommer oder Sonntag nicht geschehen wird. Bis dahin ist der Verkehr unterbrochen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind vier Personen getötet und 17 Güterwagen zerstört worden. — In Houston in Texas brach gestern ein Großfeuer aus, das sich auf eine Fläche von einer Meile Länge und über eine Breite von sieben Häuserblöcken ausdehnte. Diese Wohnhäuser, Fabriken und Kirchen fielen dem Brande zum Opfer. Wegen 1000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. — Durch das Großfeuer sind 50000 bis 60000 Ballen Baumwolle zerstört worden.

Vermischtes.

Eine Operation an einem Nilpferde wurde am Sonntag vormittag im Zirkus Sarrazani in Berlin vorgenommen. Das 2 1/2 Jahre alte Nilpferdchen „Theresa“ war seit 1 1/2 Wochen leidend; seit zwei Tagen hatte sich der Zustand so verschlechtert, daß die Nahrungsaufnahme verweigert wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Patientin an einer Erweiterung der linken Wadde litt und daß ein operativer Eingriff dringend notwendig sei. Am Sonntag vormittag erschienen die Tierärzte Dr. Senft von Zoologischen Garten und Dr. Nieß am Krankenlager der Fischkatze. Aber alle Versuche, sie aus dem Transportwagen an den Operationstisch zu bringen, scheiterten an der vollstündigen Apathie des Tieres und an seinem kolossalen Gewicht, das trotz zweier Flaschenzüge und sechs starker Männer nicht fortzubewegen war. So entschloß man sich, die Operation im Wagen vorzunehmen. Da bei der eigenartigen Patientin Vorsicht geboten war, wurde der Kopf mit Stricken und Riemen gefesselt und zunächst sein „Mundchen“ zur Untersuchung mittels zweier Flaschenzüge und dicker Knäpfe geöffnet. Die anfangs begabte Befürchtung, daß eine Zahnfistel vorliege, bestätigte sich nicht. Nachdem der gefährliche Schaden sicher verschafft war, wurde zur Öffnung des Nabels geschritten. Während Direktor

Stosch-Sarrazani seinem Schmerzenskinde Trost zusprach, drang das Messer des Arztes in einer Ausdehnung von 10 Zentimeter in die entzündete Wadde ein, aus der sich sogleich mehrere Liter Eiter ergossen. Die Wunde wurde, wie üblich, ausgespült, nur daß hierzu nicht eine Spritze ausreichte; die Flüssigkeit wurde vielmehr mit einer Hochlampe in die gewaltige Hauttasche gegossen. Gleich nach beendeter Operation blühte „Theresa“ ihren Gebieter dankbar an und verweilte einige Minuten. Ein abends ausgegebenes Pulver besagt, daß sich das Befinden der Patientin zusehends bessert.

Verwendung von Kraftwagenbooten in den diesjährigen Kaisermanövern. In dem diesjährigen Kaisermanöver werden Versuche mit einem neuen Kraftwagen gemacht werden, der sich augenblicklich im Bau befindet und voraussichtlich im Mai oder Juni dieses Jahres fertiggestellt werden wird. Es ist eine Zusammensetzung von Automobil und Boot, das sich durch eigene Kraft gleichmäßig auf dem Lande wie auf dem Wasser bewegen kann. Der Bau des Kraftwagenbootes ist derart eingerichtet, daß durch die Fahrt im Wasser keinerlei Beeinträchtigungen der Wirksamkeit des Wagens erfolgen kann. Insbesondere wird dieses Kraftwagenboot beim Bau von Brücken zum Ueberfahren von Pfählen Verwendung finden können. Ähnliche Fahrzeuge sind bereits in Oesterreich und in Frankreich versuchsweise zur Verwendung gelangt. Während das französische sich wegen einiger Fehler in der Konstruktion nicht bewährte, hat das österreichische Kraftwagenboot bei mehreren Versuchen in Manövern gute Dienste geleistet. Es sind darum in diesem Jahre weitere Versuche mit dem Kraftwagenboot auch in Oesterreich vorgesehen. Im Anschluß daran sei erwähnt, daß ein deutscher Erfinder bekanntlich vor ungefähr Jahresfrist ein Flugzeug baute, mit dem er infolge einer Vorrichtung, welche die Anlegung der Flügel an den Rumpf gestattete, durch die Straßen fahren konnte. Außerdem war das Flugzeug mit Schwimmern versehen, so daß es sich hätte im Wasser bewegen können. Es wäre dies also eine Vereinigung von Automobil, Motorboot und Flugzeug gewesen. Die Konstruktion hat sich seinerzeit nicht bewährt und wird augenblicklich umgebaut. Trotzdem aber liegt sie durchaus im Bereich der Möglichkeit, denn das Wasserflugzeug von Curtiß — Type 1912 — ist bereits derart ausgerüstet, daß sich unter den Schwimmern ein Übergestell befindet. Das neueste Wasserflugzeug von Curtiß kann also ebensogut auf dem Lande wie auf dem Wasser aufsteigen. Nimmt man dazu, daß der bekannte Eindecker von Moray Mooney, die „Schwabe“, die Tragflächen um 90 Grad drehen und an den Körper anlegen und so als Automobil fahren kann, dann dürfte diese endgültige Lösung nicht mehr in weiter Ferne stehen. Die „Schwabe“ hat sich bekanntlich bisher ausgezeichnet bewährt und soll jetzt sogar als Wasserflugzeug gebaut werden.

Dr. Beim deutschen roten Kreuz im türkischen Lager. Eine interessante Schilderung seines Besuches bei den Wäldern der deutschen Mission vom roten Kreuz im türkischen Lager gibt der auf dem Kriegsschauplatz weilende französische Korrespondent Robert Balroy in einem Pariser Blatte. Die deutsche Mission, die unter der Leitung des Barons von Winder-Kriegstein nach Tripolitanien aufbrach, um die verwundeten Türken und Araber ärztlich zu behandeln und zu pflegen, wickelt gegen Mitte dieses Monats in Suva und hier hat sie der Franzose besucht. „Die Organisation dieser Mission vom roten Kreuz“, so muß Balroy einräumen, „ist in der Tat ausgezeichnet. Unter der Leitung eines Professors arbeiten hier zwei Chirurgen, zwei Ärzte, ein Militärarzt und fünfzehn Krankenpfleger. In kurzer Zeit hatten sie drei große Hospitalkette aufgeschlagen, die je fünfzehn Meter lang und acht Meter breit sind und über ein doppeltes Dach verfügen. Diese Zelte bergen je zwanzig Betten. Die Expedition verfügt über sehr große Vorräte an Medikamenten und Nahrungsmitteln; sie braucht nicht weniger als 450 (?) Kamele, um ihr ganzes Material weiterzuführen zu können. In der Gesellschaft der deutschen Ärzte habe ich einen angenehmen Abend verbracht; wir tranken Punsch und aßen Weihnachtsgebäck. — Weihnachtsgebäck im Februar, man mag sich vorstellen, wie frisch und knusprig das noch war. Zwei Herren setzten sich als recht gewandte Mandolinenspieler und begleiteten den sonoren Bass des Herrn Professor und die Tenorschlurme des Dr. Freig. Einer der jüngsten Krankenwärter erprobte sich auch als Sänger; er ist dabei der Besitzer eines großen Rennstalles.“ Der französische Korrespondent erzählt dann noch eine lustige kleine Geschichte von unseren Bräuten im Dienste der Menschlichkeit arbeitenden Landweibern. Anfang Februar kam der türkische Militärkommandant in Begleitung einiger Offiziere, um die Einrichtungen der deutschen Kriegshospitäler zu besichtigen. Während man den Kommandanten durch die Krankenzelte führte, erkrankten zwei der Krankenpfleger hirtlich in einem Nebenzelte einen kleinen Fröhlichstisch für die Gäste; die Herren erwiesen sich dabei als geschickte Tischdekorateure und bald prangte ein prächtiger Schinken, von anderen Leckerbissen umgeben, in der Mitte dieser rasiert improvisierten Tafel. Zum Glück kam Baron von Winder-Kriegstein noch in dieses „Fröhlichstischzimmer“, ehe die Gäste erschienen, und schnell ließ er den schönen Schinken wieder abräumen. An seiner Statt wurde Kaffee und Tee serviert. Sonst würden die türkischen Offiziere wahrscheinlich auch sehr betroffene Besucher gehabt haben, denn die Mohammedaner dürfen bekanntlich kein Schweinefleisch essen. In Tunis sprach Balroy mit einem Eingeborenen, der wie fast alle seine Landsleute ein glühender Italienshasser ist. „Ich fragte ihn, warum er denn unsere Nachbarn so sehr verabscheue. Und der wackere Sohn von Tunis erklärte voll Ueberzeugung: „Wegen der Rocaroni und wegen d'Amungios.“ Eine Meinung, die, wie Balroy humorvoll hinzufügt, nicht ohne Wert ist.“

Wasserstände.

Table showing water levels (Wasserstände) for various locations, including Weizen, Roggen, and other grains, with columns for location and quantity.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

Table showing market prices (Marktpreise) for various goods in Chemnitz, including wheat, rye, and other commodities, with columns for item name and price.

Wie die uns am Tage unserer Silberhochzeit zuteil gemordenen Geschenke und Gratulationen von hier und auswärts, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Raupenbera, im Febr. 1912. Moritz Bötsch und Frau. Schiffselbund getunden. Postleiwade.

Möbl. Schlafstelle frei Wilhelmstr. 6, 1. Kleine Stube an nur einzelne Person zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für 1. März freundlich möbl. Zimmer an besseren Herrn in Wölba zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Hauptvertreter gesucht.

Wie, sehr leistungsfähige Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Biesitz und Umgegend gut empfohlenen Hauptvertreter.

In Industriekreisen und der Kaufmannschaft bestens eingeführte Herren wollen sich unter Angabe von Referenzen melden unter D F 830 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Dresden.

Schöne Mansardenwohnung an ruhige, anständige Leute. 1. April besetzbar, zu verm.

3000 Mark auf gute Hypothek auszuleihen. Zuzuf. i. d. Exped. d. Bl. Zuverlässiges, kinderliebendes Dienermädchen

Sucht Rischkullehrer Richter, Reithain. Junges Mädchen, 18 J., sucht Stelle als lernende Verkäuferin

1. März oder später. Offert. unter H R 444 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen. Mädchen für Stadt und Land sucht Verm.-Väro Seelig, Adersau.

Ein junges Mädchen wird in Privat-Haus mit ar. Garten z. 1. März gesucht. Koffeibaude, Grenzstr. 8, 1., Schütz.

Suche für sofort oder später ein fleißiges, christliches Dienstmädchen bei hohem Lohn.

Wax Gentel, Großenhainer Str. 23. Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, wird zur Aufwartung gesucht.

Frau Schlottermeister Niedel, Gräba.

Jüngerer Mädchen

als Aufwartung zur Nachhilfe für Monat März gesucht. Kaiser-Wilh.-Pl. Nr. 9. Haus- oder Schweinemagd für Sommerlicher Gegend, sowie 2. Verwalter (Bauerhof), Ostermädchen für Stadt abzug. G. Seigler, Stellenvermittlung, Postpferstr. 23.

Ein größeres Schnmädchen als Aufwartung gesucht Frau Martha Schneider, Wettinerstraße 11.

Zuverlässiges, sauberes Mädchenf. den ganzen Tag als Aufwartung per 1. März gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Anfänd. Mädchen von 15-17 Jahren, welches schon in besserem Hause war, per 1. März od. später gesucht.

Rochen wird mit angeleert. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Off. unter B U 150 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein junges Mädchen wird in Privat-Haus mit ar. Garten z. 1. März gesucht. Koffeibaude, Grenzstr. 8, 1., Schütz.

Suche für sofort oder später ein fleißiges, christliches Dienstmädchen bei hohem Lohn.

Wax Gentel, Großenhainer Str. 23. Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, wird zur Aufwartung gesucht.

Frau Schlottermeister Niedel, Gräba.

Große Ansprüche stellt das heutige Erwerbsleben an unsere Konstitution. Was nervös macht und die Körperkräfte ungünstig beeinflusst, sollte deshalb vermieden werden.

Eine Tasse Van Houten

Van Houtens Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven.



ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden). Lustort und Winterortplatz. Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte

Post, Bahn, Verwaltung, Banken, Kaufm. Berufs zc. - Neue Kurse 14. April 1912. Eingige Verkehrsschule mit Einj.-Preiszeugnis nach 4 jähr. Kursus. 1100 Schüler fanden Aufnahme. Prospekt d. Schuldirektion od. Bürgermeisteramt.

Hammel-Auktion. Mittwoch, den 28. Februar, 2 Uhr nachm., sollen im Vorwerk Zentrich bei Dahlen 60 Stück gut ausgemästete Hammel bedingungsweise verauktioniert werden.

Die Gutsverwaltung. Brennholz-Auktion. Anf. Glanbiter Rittergutsrevier sollen Sonnabend, den 24. 2. 1912, von vormittags 10 Uhr an ca. 100 rm tieferne Scheite und Rollen ca. 25 rm tieferne Reisig usw. gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft werden.

Hausburtsche

für 1. März gesucht. Hotel Gesellschaftshaus. Tätig Bauschlosser werden für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Bauzeichnerfabriken Otto Grieshammer u. G., Gitterwerda. Einige tüchtorne, ordentliche Arbeiter werden bei dauernder Sommer- und Winterarbeit sofort angenommen.

Dachpappen-Fabrik Wülknitz am Bahnhof. Jüngerer zuverlässiger zweiter Aufscher sofort gesucht.

Kohlenkonditor Gaus Ludewig. I Verwalter, 19 Jahr, sucht Stellung sofort od. später durch Verm. Büro Seelig, Adersau.

Hohen Verdienst, auch als Nebenbesch. bietet sich freibeam. Herrn durch Uebernahme einer Nebenverretung von gefehl. gefehl. Bedarfsartikeln, für groß. Bezirk. Für Waren ca. 200 Mt. wöchl. Off. unt. L H E postl. Weihen erb.

Bäckerei grundstück im Kottau Betriebe in einer größeren Industriestadt an der Elbe, sofort für 17000 Mt. (bei 4-5000 Mt. Anzahlung) zu verkaufen.

Einzelne noch brauchbares Pferd zu verkaufen Gantz Nr. 25.

Pferd, Einpänner, in gute Hände zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbittet G. Terne, Wirtschaftsbefizer, Gohlis.

Zuchtvieh. Eine Harke Kalbe, von awrien die Wahl, 1 Stamm Silberlachsbräut verkauft Hoffmann, Seerhauen.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 22. Februar 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Abteilung Biesitz a/G. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnoffiz. 2. Telefon 65.

Large table showing stock market data (Kurszettel) for various companies and bonds, including Deutsche Fonds, Stadt-Anleihen, and various industrial stocks.